

blick

in die kirche



Foto: mediotv/St. Simmen

Gebildeter Glaube

Bildungslandschaft Kurhessen-Waldeck

Bischof Hein: Gebildeter Glaube

Wir haben das große Feld des Religionsunterrichtes, und wir haben die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Das Jahr 2014 wollen wir als das „Jahr der Konfirmation“ begehen. Da denken wir über den Konfirmandenunterricht nach. Wir sind engagiert im Bereich der Erwachsenenbildung und der Familienbildungsarbeit. Ich glaube, dass die Evangelische Kirche eine Bildungsinstitution ist und der Glaube nach evangelischem Verständnis ein „gebildeter“ Glaube ist. Das forderte bereits Luther: Wir müssen Rechenschaft geben können über unseren Glauben. Das macht mündiges evangelisches Christsein aus. Deswegen müssen nicht alle Menschen Abitur haben. Bildung ist ein sehr viel umfassenderer Begriff und endet auch nicht mit der Schulzeit. Wir haben als Landeskirche in den vergangenen zehn Jahren, in denen ich als Bischof diese Kirche geleitet habe, verstärkt Akzente im Regelschulbereich gesetzt mit der Gründung von zwei evangelischen Grundschulen, in Oberissigheim im Main-Kinzig-Kreis und in Schmalkalden im Freistaat Thüringen. Ich halte das für vorbildlich und für notwendig, um zu zeigen, wie sich evangelisches Bildungsverständnis in der Praxis niederschlägt.

Quelle: Bischof Prof. Dr. Martin Hein im medio-Sommerinterview (www.ekkw.de)

Bad Hersfeld	●	Ev. Jugendbildungsstätte Frauenberg
Bad Orb	●	Ev. Bildungszentrum für die zweite Lebenshälfte (Ref. Erwachsenenbildung)
Brotterode	●	Ev. Familienerholungs- und -bildungsstätte „Haus am Seimberg“
Elbenberg	●	Ev. Freizeithaus Elbenberg
Eschwege	● ● ●	Ev. Familienbildungsstätte – Mehrgenerationenhaus, Werkstatt für junge Menschen, Ev. Forum
Germerode	●	Ev. Bildungsstätte Kloster Germerode
Hanau	● ●	Runder Tisch für Arbeit, Ev. Fachstelle Jugendberufshilfe, Ev. Forum
Hofgeismar	● ● ● ▲	Ev. Akademie (Kinderakademie, Schülerakademie), Arbeitsstelle Kindergottesdienst, Diakonisches Fortbildungszentrum für Altenarbeit
Kassel	● ● ● ● ▲ ● ● ●	Ev. Familienbildungsstätte, Pädagogisch-Theologisches Institut und Kirchliche Ausbildungsstätte, Arbeitsstelle für Konfirmandenunterricht, Zentrum für Freiwilligen-, Friedens- und Zivildienst ZFFZ, Ev. Forum, Ev. Fröbelseminar (DWKW) Dezernat Bildung der EKKW (mit Referat Erwachsenenbildung, Referat Schule u. Unterricht/Kinder- u. Jugendarbeit, Referat Wirtschaft, Arbeit, Soziales), Landesverband Ev. Büchereien Kurhessen-Waldeck, Referat Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste, Verband ev. Tageseinrichtungen für Kinder (DWKW), Seniorenreferat der Ev. Kirche in Kassel
Korbach	▲	Ev. Fröbelseminar (DWKW)
Marburg	● ▲	Ev. Familienbildungsstätte – Mehrgenerationenhaus, Philipps-Universität (Masterstudiengang Theologie)
Niederstein	●	Ev. Freizeithaus Niederstein
Oberissigheim	▲	Katharina-von-Bora-Schule (Grundschule)
Schlüchtern	●	Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte
Schmalkalden	▲	Martin-Luther-Schule (Grundschule)
Schwalm-Eder	●	Ev. Forum Schwalm-Eder (Kirchenkreise Fritzlar, Homberg, Melsungen, Ziegenhain sowie Hephata Diakonie)
Treysa	▲	Akademie für Soziale Berufe (Hephata/Darmstadt)
Willingshausen	▲	Melanchthon-Schule Steinatal (Gymnasium)
EKKW-weit	—	Kindergottesdienst, Familiengottesdienste, Kindergruppen, Kindertagesstätten
EKKW-weit	—	Jugendarbeit (Jugendzentren, Projekte), Religionsunterricht, Schul-bezogene Jugendarbeit, Tage der Orientierung, Konfirmandenarbeit,

- Die JugendleiterInnen-Card (Ausbildung zum Jugendleiter/zur Jugendleiterin) wird regelmäßig in folgenden Kirchenkreisen von der Ev. Jugend angeboten: der Eder, des Eisenbergs, Fritzlar, Fulda, Gelnhausen, Hanau-Stadt, Hanau-Land, Hersfeld, Hofgeismar, Homberg, Stadtkirchenkreis Kassel, Kaufungen, Kirchhain, Marburg-Land, Melsungen, Rotenburg, Schlüchtern, der Twiste, Witzenhausen, Wolfhagen, Ziegenhain.
- Das Projekt „start up! – Jugendliche für die Mitarbeit gewinnen“ findet regelmäßig in folgenden Kirchenkreisen bzw. -gemeinden (KG) statt: Stadtkirchenkreis Kassel: Region Kassel Ost, Region Kassel West; Kirchenkreis Kaufungen, KG Vellmar, KG Ahnatal; Kirchenkreis Rotenburg: Region Bebra, Kirchspiel Nentershausen, Süß, Bauhaus; Kirchenkreis Hanau-Stadt: KG Dörnigheim; Kirchenkreis Hanau-Land: KG Rodenbach; Kirchenkreis Kirchhain (ganzer Kirchenkreis); Kirchenkreis Fritzlar: KG Zwesten; Kirchenkreis Hofgeismar: KG Grebenstein, KG Immenhausen; Kirchenkreis Marburg-Land: KG Cappel.



Karte und Illustrationen: Reinhild Kassing



blick in die kirche: Unsere Kirche bezeichnet Bildung als Kernbereich kirchlichen Handelns. Warum?

Dr. Stock: Der Ansatz der Reformation geht davon aus, dass der Einzelne selbstverantwortlich für seinen Glauben steht und ihn vertritt. Das hat zur Konsequenz, dass er über sei-

nen Glauben informiert sein muss. Die Kenntnisse über den Glauben fallen nicht vom Himmel, sondern werden über Bildungsprozesse vermittelt. Und diese sind Ergebnis von Anregung durch andere und von Aufnahme durch Aneignung. Diese beiden

Aspekte, Anregung und Aneignung, sind in Bildungsprozessen ja das Entscheidende. Ein anderer Gesichtspunkt, der mir wichtig ist: Wenn der Mensch so geschaffen ist, dass er von Gott in die Freiheit und in die Verantwortlichkeit gestellt ist, dann hat er natürlich auch eine Verpflichtung, diese Freiheit und diese Verantwortlichkeit wahrzunehmen. Und um Verantwortung zu übernehmen, brauche ich wiederum Bildungsprozesse.

Ein Beispiel?

Dr. Stock: Nehmen Sie das Thema Gentechnik: Wenn ich dazu einen Standpunkt beziehen will, dann brauche ich Informationen und weiterhin eine gewisse Urteilsfähigkeit, mit der ich Informationen verarbeite. Dies alles läuft nur über Bildungsprozesse ab.

Ist die eben erwähnte „Freiheit“ der zentrale Begriff unseres christlichen Bildungsverständnisses, das seine Wurzeln ja in den Lehren Luthers und anderer Reformatoren hat?

Dr. Stock: Durchaus! Man könnte aber auch bei der Metapher des Alten Testaments ansetzen, dass wir Ebenbild Gottes sind. Dies ist einerseits etwas Gegebenes, ein Geschenk, gleichzeitig aber auch etwas, das in der Zeit sich erst verwirklichen muss: Bestimmung zum Ebenbild. Dies verstehe ich wiederum als ein Geschehen von Anregung und Aneignung, als Bildungsgeschenk. Dabei ist mir übrigens wichtig, dass man bei Bildung nicht immer nur an strukturierte, formalisierte Prozesse denkt

Den Glauben entfalten

Warum ist der protestantischen Kirche die Bildung so wichtig? Und wie reagiert sie auf die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen? Ein Interview mit dem Bildungsdezernenten, Dr. Eberhard Stock.

– klassisches Beispiel: der Schulunterricht. Darüber hinaus passieren Bildungsprozesse in viel weiteren Zusammenhängen: Jede Interaktion mit anderen verändert einen Menschen: seine Persönlichkeit, sein Wissen, seinen Blick auf die Welt. Insofern ist Bildung strukturiertes Geschehen, aber auch etwas, dem wir uns gar nicht entziehen können, das mit jeder Kommunikation gegeben ist.

In Deutschland haben wir eine vielgestaltige Bildungslandschaft vieler hoch professionalisierter öffentlicher und privater Anbieter. Wieso macht sich die Kirche gerade hier so stark?

Dr. Stock: Aus dem Wesen unserer Kirche folgt das Engagement für Bildungsaktivitäten – wie gesagt im Sinne von Glaubensbildung, nicht im Sinne, dass Glauben gemacht wird, sondern dass er entsprechend unserer Bestimmung entfaltet wird. Aber man kann natürlich mit Recht diese Frage stellen. Ich denke, wir haben als Volkskirche einen weitreichenden Auftrag – durchaus auch mit offenen niederschweligen Angeboten, die Menschen Möglichkeiten geben, sich weiterzuentwickeln und so ihre Freiheit und Verantwortung wahrzunehmen. Wir sind eine der großen alten gesellschaftlichen Institutionen, die der Gesellschaft sehr viel Tiefenstruktur geben kann. Und faktisch ist die Kirche der einzige „Anbieter“ auf diesem Markt, der wirklich für alle biographischen Phasen des Lebens Bildungsangebote macht – von den ersten Lebensjahren bis zur Begleitung sehr alter Menschen – und da auch einiges an Erfahrung gesammelt hat.

Die Kirche hat zunehmend weniger Geld zur Verfügung. In Ihrem Bildungsbericht vom Vorjahr ist dagegen viel von Investieren die Rede. Wie geht das zusammen, angesichts der finanziellen Lage?

Dr. Stock: Auch unter den Bedingungen enger werdender Ressourcen, um die viele wichtige Angebote der Kirche konkurrieren, muss es an manchen Stellen gut begründete Entscheidungen geben, Arbeitsbereiche trotz der Kassenlage auszuweiten. Und zwar immer dann, wenn auf wirklich neue gesellschaftliche Entwicklungen reagiert wird. Nehmen wir zum Beispiel die schulbezogene Jugendarbeit: Auch der Rat der Landeskirche hat sich dafür stark gemacht, sie auszubauen, zusammen mit der Schulseelsorge. Warum? Zunächst, weil an der sich zum Lebensraum entwickelnden Schule natürlich ein großer Bedarf besteht. Auf der anderen Seite finden wir hier einen ganz milieu-offenen Zugang zu Jugendlichen, begegnen Menschen aus allen gesellschaftlichen Gruppen und Schichten in der Schule. Wir sind überzeugt: In der augenblicklichen gesellschaftlichen Situation müssen wir dort präsent sein, das muss möglich sein.

Unsere Jugendarbeit ist mit der Herausforderung konfrontiert, sich auf eine neue Situation von Schule und Freizeit einzustellen: Wie können wir – unter der Bedingung von Ganztagschule – den Kindern und Jugendlichen begegnen? Gehen wir mehr in die Schulen, machen wir bestimmte Angebote, die auf diesen neuen Lebensrhythmus zugehen. Ähnliches gilt für den Konfirmandenunterricht; wir sind dabei, die Rahmenrichtlinie für den Konfirman-

Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck macht nicht nur zahlreiche Bildungsangebote für alle biographischen Phasen des Lebens, sondern ist auch Träger dreier Schulen: hier ein Blick in die evangelische „Katharina von Bora“-Grundschule in Bruchköbel-Oberissigheim (Kirchenkreis Hanau-Land)



denunterricht zu novellieren. Das muss nicht unbedingt mit weiteren Ressourcen verbunden sein: Es kann einfach auch um eine neue Aufstellung gehen.

Wird angesichts des demographischen Wandels nicht auch mehr in die Seniorenarbeit investiert werden müssen?

Dr. Stock: Da haben wir in der Tat einen gewissen Nachholbedarf, weil sich eben durch die Verlängerung des durchschnittlichen Lebensalters bestimmte Altersphasen herausgebildet haben, die es früher so noch nicht gegeben hat. Die sogenannten jungen Alten wollen ganz andere Angebote, als sie die traditionelle Seniorenarbeit macht. Und da brauchen wir vielleicht auch noch neue Impulse.

Angesichts der gravierenden gesellschaftlichen Veränderungen in unserer Kirche bekommt ja sicher das Thema „Ehrenamtliche“ einen ganz anderen Stellenwert.

Dr. Stock: Ein weiteres Feld, das wir noch intensiver beackern sollten – das sieht die Synode auch so: Wir müssen unseren Umgang mit und unsere Gewinnung von Ehrenamtlichen sehr viel weiter professionalisieren. Es gibt schon viele Bemühungen, aber was wir brauchen, wäre so etwas wie eine Ehrenamtskoordination, wo auf regionaler Ebene Interessenten und Aufgaben miteinander in Kontakt gebracht werden. Eine Stelle – durchaus vorstellbar als Portal im Internet – bei der alles an Bedarf und an Nachfragen zusammenläuft, und wo auch Angebote gebündelt werden, sodass man diese möglicherweise zusammen-

bringt. Und dann muss man natürlich auch eine „Kultur der Ehrenamtlichkeit“ weiterentwickeln: Welche Ansprüche können Ehrenamtliche legitimerweise formulieren? Sie nicht einfach allein lassen unter dem Motto „Mach mal, dann brauche ich es nicht zu machen“, sondern Begleitung und Fortbildung garantieren. Dieser Fürsorgeaspekt ist ganz wichtig.

Kinder und Jugendliche wachsen nicht mehr selbstverständlich in die Kirche hinein. Für viele Menschen – Stichwort unterschiedliche Milieus – ist die Gestaltung des Gemeindelebens kein eigenes Anliegen mehr. Wir werden – Stichwort demographischer Wandel – immer weniger in der Kirche. Wie können Kirchengemeinden von den landeskirchlichen Bildungsangeboten, von diesen Ressourcen profitieren?

Dr. Stock: Seitens der Referate im Bildungsdezernat sollen ganz konkrete Angebote gemacht werden. Man kann – in unterschiedlicher Weise wird es bereits realisiert – zum einen Vorträge oder eine Studientag zu bestimmten Themen anbieten, die Gemeinden dann buchen können. Zum anderen wollen wir neue Formate der Erwachsenenbildung ausprobieren und im Internet dokumentieren. Diese Formate können dann auch in anderen Bereichen realisiert werden. Wenn eine Gemeinde sich dafür interessiert, bekommt sie Beratung, bis zu einem gewissen Grad auch Begleitung. Das wäre für mich eine wichtige Dienstleistung unserer Referate und ein ganz konkreter Nutzen für die Gemeinden. Außerdem möchten wir natürlich auch Fort- und Wei-

terbildung ermöglichen, die nicht jede Gemeinde selbst anbieten kann. Das käme der „Kirche vor Ort“ zugute. Die „Kirche am Weg“ – für die Menschen, die unterwegs sind und vielleicht (noch) nicht zur Parochialgemeinde gehören – brauchen wir, in unserer Zeit vielleicht mehr als früher, natürlich auch Angebote. „Kirche am Weg“ sind die übergemeindlichen Angebote, zum Beispiel die der Evangelischen Akademie.

Kirche nimmt ihren Bildungsauftrag also vor Ort in der Gemeinde, in den Bildungsinstitutionen in kirchlicher Trägerschaft und im öffentlichen Bildungssektor wahr.

Dr. Stock: Ja, und dabei ist mir wichtig, dass Bildung nicht auf Weitergabe von Glaubensinformationen reduziert wird und dass sie nicht „benutzt“ wird, um Leute näher an uns heranzuführen. Das kann ein Nebeneffekt sein. Wir müssen einerseits Menschen sprachfähig im Glauben machen, aber wir müssen niederschwellige Angebote haben, gerade im Bildungsbereich, die Menschen da abholen, wo sie sind und ihnen die Möglichkeit geben, sich in ihrer Persönlichkeit, in ihrem Leben weiterzuentwickeln, und ihr Leben selbstständig bestreiten zu können. Und wir müssen als Kirche in den gesellschaftlichen Diskursen über Bildung präsent sein.

Fragen: Cornelia Barth

einblicke | Info

>> Lesen Sie das vollständige Interview unter www.blick-in-die-kirche.de (Was nicht im Heft steht)



In der Kirche: die Knirpse des Kindergartens Steinbach-Hallenberg

Von klein auf in den Glauben hineinwachsen

Die evangelischen Kindergärten in der Landeskirche vermitteln christliche Werte kindgemäß – mit biblischen Geschichten

■ „Miteinander teilen und dann noch verweilen – schön dass wir zusammen sind.“ Tabea Willing stellt ihre Gitarre zur Seite, alle fassen sich an den Händen – Amen. Erst nach dem gesungenen Tischgebet wird gefrühstückt. Ein ganz normaler Tag im evangelischen Kindergarten in Steinbach-Hallenberg. 35 Mädchen und Jungen sind dort gut behütet. Die Einrichtung hat Tradition, in diesem Jahr wird sie 115 Jahre alt.

Seit 1898 ist sie im heutigen Dietrich-Bonhoeffer-Haus untergebracht. Heißt: Gemeinderäume, Kirchenbüro und Kindergarten befinden sich unter einem Dach. „Der christliche Glaube wird kindgemäß vermittelt auch bietet sich die Möglichkeit, in unsere Kirchengemeinde hineinzuwachsen“, schreibt Pfarrerin Annette Wenderoth im Vorwort der Kita-Konzeption.

Thematisch orientiert sich das Kindergartenjahr am Kirchenjahr. Dem religionspädagogischen Auftrag der Einrichtung entsprechend, nimmt die Vermittlung christlicher Werte eine zentrale Stellung ein. Auch werden die Kinder für Natur und Umwelt sensibilisiert und

auf die Bewahrung von Gottes Schöpfung hingewiesen. „Egal, welches Thema besprochen wird – biblische Geschichten werden an jeder Stelle eingebaut“, berichtet die stellvertretende Leiterin der Tagesstätte, Tabea Willing. Geschichten, die für Christen wertvoll sind und gleichzeitig Bildungsgut darstellen.

Dabei kommen den Erzieherinnen über 30 biblische Figuren zugute. Die Kinder lieben die selbst angefertigten Puppen und Tiere, mit denen Erzählungen der Bibel veranschaulicht werden und die zum Beispiel an Weihnachten und Ostern „zum Einsatz“ kommen. „Ich finde es wichtig, dass meine Kinder verstehen, welche Bedeutung die hohen christlichen Feiertage haben. Sie sollen ein Gefühl dafür bekommen, dass es dabei nicht allein um das Schenken geht“, sagt Christiane Andersch. Ganz bewusst hat sie für ihre beiden Kinder, die vierjährige Lena und den zweijährigen Jakob, die evangelische Kita gewählt. „Hier werden die Kinder behutsam an das Thema Gottesdienst und Kirche herangeführt“, meint sie. So lernten die Sprößlinge von klein auf, dass Kirche Spaß macht.

Konkret erleben das die Kinder in monatlichen Gottesdiensten, die sie mit ihren Erzieherinnen besuchen. Die Andachten in der Stadtkirche sind auf die Kinder zugeschnitten. Pfarrer Hartmut Schmidpott hat das Lied „Du hast uns hergerufen“ kaum auf der Orgel angespielt – da schmettern die Kinder schon den Text.

„Wir haben einen großen Liedfundus“, sagt Tabea Willing. Die Kinder lernen traditionelle und moderne christliche Lieder, deren Melodien sie ihr Leben lang begleiten werden, da sind sich die Erzieherinnen sicher. Auch Gebete, Psalmen und Geschichten hören zu den Gottesdiensten. Kurz vor dem Erntedankfest bietet sich die vom reichen Kornbauern an. Mit großen Augen erschließen die Kinder ein Bild und erarbeiten ge-

meinsam mit dem Theologen den Inhalt der Geschichte.

Christiane Andersch beobachtet ihre beiden manchmal beim Gottesdienst-Spielen. Da werden aus Stühlen und Kisten Kirchenbänke, Bilderbücher sind Gesangbücher. Zwischen manch unverständlichem kindlichen Kauderwelsch hörte die Mutter schon „Wir beten“ oder „Danke, Gott“ deutlich heraus und freut sich darüber, wie ihre Kinder diese Thematik spielerisch erschließen.

„Wir möchten, dass Kinder mit Zuversicht ins Leben gehen und dass sie diese Zuversicht im Glauben finden“, so drückt es Pfarrerin Wenderoth aus. Denn zur ganzheitlichen Entwicklung des Menschen gehöre auch der Glaube

Annett Recknagel

einblicke | Info

>> Aktuell gibt es 228 Tageseinrichtungen für Kinder in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Hier werden Kinder vom dritten Lebensjahr bis zur Einschulung aufgenommen, aber auch unter Dreijährige und Schulkinder (vor und nach dem Unterricht sowie in den Ferien) erhalten einen Betreuungsplatz. Auch haben alle Kitas die Möglichkeit, behinderte Kinder aufzunehmen. Ansprechpartnerin im Diakonischen Werk in Kurhessen-Waldeck: Waltraud Kirchmeier, T (05 61) 10 95-3 13, Sekretariat -3 14, E-Mail: w.kirchmeier@dwkw.de Internet: www.dwkw.de/angebote/kindertagesstaetten

Aktive Auszeit gibt Perspektive

Mal raus aus der Schule und übers Leben nachdenken: Die „Tage der Orientierung“ ermöglichen das

■ „Hast du schon einmal gestohlen?“ „Möchtest du später Kinder haben?“ „Gehst du gern zur Schule?“ 20 Schülerinnen und Schüler einer 10. Klasse sitzen sich paarweise gegenüber und tauschen sich 60 Sekunden zu einer Frage aus ihrer Alltagswelt aus, dann wechselt der Dialogpartner und es geht weiter. Die Lehrerin sitzt etwas abseits und staunt über das angeregte Gemurmel. Auch Schüler, die sich im normalen Schulunterricht so gut wie nie zu Wort melden, diskutieren mit ihrem Gegenüber. Nach zehn Minuten gibt es Rückmeldungen im Plenum: „Das hätte ich nie gedacht, dass du schon mal etwas geklaut hast! Du bist doch immer so korrekt.“ „Wieso möchtest du Kinder, du hast doch immer gesagt, du würdest niemals heiraten.“ Alle reden durcheinander. Manchmal wird eine zweite Runde gefordert. Drei Tage erlebt sich eine Klasse abseits vom Lernort Schule einmal ganz anders.

Die „Tage der Orientierung“ sind ein Angebot des Pädagogisch-Theologischen Instituts der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. „Es bietet Schülerinnen und Schülern die

Möglichkeit, drei Tage lang Klassengemeinschaft zu erleben“, erklärt Pfarrer Dr. Sebastian Renz, „und gibt dabei existentiellen Fragen Raum: Wer bin ich?, Was ist mir wichtig?, Wo soll es in meinem Leben einmal hingehen?“

Rund zehn Mal im Jahr organisiert Pfarrer Renz diese Tage für Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schulformen ab der Jahrgangsstufe 9. Berufsfachschulklassen rufen das Angebot besonders häufig ab, aber auch Abiturjahrgänge. Da es sich in der Regel um feste Gruppen handelt, kann eine bestimmte Konfession der Schüler nicht Teilnahmebedingung sein. Vielmehr hat es Pfarrer Renz hauptsächlich mit Schülerinnen und Schülern zu tun, die der Kirche fern oder kritisch gegenüberstehen, keiner oder auch einer anderen Glaubensrichtung angehören, insbesondere dem Islam.

Religiöse Fragen stehen daher zunächst auch gar nicht im Fokus



Pfarrer Dr. Sebastian Renz
Foto: medio.tv/Simmen

Vertrauen wir einander? „Tage der Orientierung“ in Bad Hersfeld

der Veranstaltung, wenngleich sie in deren Verlauf durchaus ins Zentrum rücken können. Das Projekt bietet aber gerade der Kirche die Chance, Kontakt herzustellen, sich ins Gespräch zu bringen und junge Menschen, die sonst für Kirche kaum greifbar sind, drei Tage zu begleiten.

Als ein Schwerpunkt schulbezogener Jugendarbeit leben die „Tage der Orientierung“ ganz wesentlich davon, dass sie zwar während der Schulzeit stattfinden, aber eben nicht in der Schule, sondern in einer Jugendbildungsstätte. „Die Perspektive, drei Tage gemeinsam zu verbringen, der Ortswechsel und eine Gesprächsleitung, die nicht der Klassenlehrer ist, fördern die Teilnahmebereitschaft der Schülerinnen und Schüler an dieser aktiven Auszeit“, berichtet Renz. Die Wünsche der Schulklassen seien unterschiedlich und die Erwartungen häufig gemischt: Allerdings konzentrierte sich das Interesse auf die Themen Zukunft und (Klassen-)Gemeinschaft.

Reflexion des eigenen Lebens und das Vertiefen sozialer Kompetenzen sind also zwei wesentliche

Punkte, auf die die „Tage der Orientierung“ hinarbeiten. Aber das ist nicht alles: Wenn die Gruppe zu später Abendstunde in der Kapelle zusammenkommt, in der Kerzen brennen und Musik läuft, sie noch einmal auf das Erlebte zurückblickt, wenn Zeit zum Schweigen, Nachdenken, manchmal auch Beten bleibt – dann haben „Tage der Orientierung“ auch eine dezidiert religiöse Dimension. „Auch Gespräche zwischen Tür und Angel“, sagt Pfarrer Renz, „können zu besonderen Momenten werden und Dinge bewegen, die in der alltäglichen Lebenswirklichkeit der Schüler wahrscheinlich nicht angerührt worden wären.“ (Red.)

einblicke | Info

>> Das Pädagogisch-Theologische Institut (PTI) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ist die zentrale Einrichtung für die Aus-, Fort- und Weiterbildung im religionspädagogischen Bereich (Religionsunterricht, Konfirmandenarbeit). Die Hauptstelle ist in Kassel:

>> Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel, T (05 61) 93 07-0 www.pti-kassel.de



Ein eingespieltes Team: Jörg Schäfer, Ruth Battefeld und Pfarrer Jens Haupt

Junge Menschen im Mittelpunkt

Das Zentrum für Freiwilligen-, Friedens- und Zivildienst nimmt wichtige Aufgaben im Jugendbildungsbereich wahr

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) war für Martyna Peretzki die entscheidende Erfahrung in ihrem Leben. „Man lernt, was Menschlichkeit wirklich bedeutet und mit dem Herzen zu arbeiten“, sagt die heute 23-Jährige. 2006 absolvierte sie nach dem Fachabitur ihr FSJ an der Kasseler Alexander-Schmorell-Schule, betreute ein schwerst mehrfach behindertes Kind in allen Bereichen des Schulalltags. Es sollte ein Orientierungsjahr sein und hat ihren weiteren Lebensweg geprägt.



Absolvierte ein FSJ: Martyna Peretzki

Die Stelle erhielt sie über das Zentrum für Freiwilligen-, Friedens- und Zivildienst (ZFFZ) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Kassel. Das ZFFZ vermittelt jährlich etwa 300 Zivildienstleistende und etwa 200 junge Menschen im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres und des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) an verschiedene diakonische und kirchliche Einrichtungen.

Während die fachliche Ausbildung und Anleitung in den jewei-

ligen Einsatzstellen erfolgt, ist das ZFFZ für die pädagogische und seelsorgerische Begleitung der Freiwilligen- und Zivildienstleistenden verantwortlich. „Für uns steht die Persönlichkeit im Mittelpunkt“, sagt ZFFZ-Leiter Jens Haupt. In der individuellen Begleitung, der Seminar- und Studientagsarbeit umfasst die Arbeit des Zentrums Angebote von der Reflexion der Arbeit in den Einsatzstellen sowie der eigenen Person bis hin zu sozialen, kulturellen und religiösen Bildungsangeboten.

„Diese pädagogische und seelsorgerische Begleitung sowie der ständige Austausch mit den Einsatzstellen unterscheidet uns als kirchliche Einrichtung von anderen Trägern“, erklärt Haupt. Eine weitere Besonderheit: Die FSJ- und FÖJ-Teilnehmer entscheiden selbst, welche Themen bei den Bildungsseminaren und Studientagen behandelt werden. „Das ist auch für uns sehr spannend und motivierend, weil kein Jahr wie das andere ist“, sagt Ruth Battefeld, Pädagogische Referentin Freiwilliges Soziales Jahr.

Die Schwerpunkte dabei bilden stets die Reflexion der eigenen Arbeit und die Persönlichkeitsentwicklung. „Dadurch wollen wir

die jungen Menschen auf das weitere Lernen im beruflichen Kontext vorbereiten und Schlüsselqualifikationen vermitteln, die im späteren Berufsleben wichtig sind“, sagt Battefeld. Dazu gehört vor allem die Fähigkeit, Krisen und Konfliktsituationen bewältigen zu können. Nach den Erfahrungen von Jörg Schäfer, Pädagogischer Referent Zivildienst/FSJ, haben viele junge Menschen nach dem Zivildienst eine andere Sicht auf die Gesellschaft und soziale Themen. „Daran erkenne ich immer wieder, dass wir mit unserem Konzept auf dem richtigen Weg sind“, sagt er.

Anders als beim FSJ und FÖJ konzentriert sich die Begleitung bei den Zivildienstleistenden auf einen zehntägigen Intensivkurs am Beginn des Dienstes. Während der Dienstzeit bieten die kirchlichen Träger dann feste Bildungsprogramme, sogenannte Rüstzeiten an. Zudem finden regel-

mäßige Fortbildungen gemeinsam mit den Einrichtungen statt, in denen die Zivildienstleistenden und die Freiwilligen im Rahmen des FSJ und des FÖJ eingesetzt sind.

„Für mich ist es beglückend zu sehen, wie sich die jungen Menschen nach ihrem Dienst entwickelt haben“, bringt Haupt seine Erfahrungen auf den Punkt. Das bestätigt auch Martyna Peretzki: „Ich bin definitiv reifer geworden und habe einen Blick für die kleinen Erfolge bekommen.“ Mittlerweile ist sie staatlich examinierte Erzieherin und arbeitet in der stationären Jugendhilfe. „Durch das FSJ habe ich erkannt, was ich wirklich will“, sagt sie.

Die „kleinen Erfolge“ beschreibt sie so: „Wenn einem ein schwerst mehrfach behindertes Kind ein Lachen schenkt, ist es, als würde die Sonne aufgehen.“

Mirko Konrad

einblicke | Info

>> Das Zentrum für Freiwilligen-, Friedens- und Zivildienst (ZFFZ) begleitet 500 junge Menschen in Zivildienst, FSJ und FÖJ und bietet Bildungstage, die gesetzlich festgeschrieben sind, in kirchlicher Verantwortung an. Bei 200 Freiwilligen sind es 5.200 Teilnehmenden-Tage, bei 300 Zivis 3.300 Tage plus freiwilliger Teilnahme an Freizeiten. >> ZFFZ der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck Lessingstraße 13, 34119 Kassel, T (05 61) 1 09 91 57 E-Mail: haupt.zffz@ekkw.de, Internet: www.ekkw.de/zffz

Anregung, Beratung, Austausch

Die Familienbildungsstätten der EKKW sind nicht nur Anlaufstellen für junge Mütter



Sie besuchten den Eltern-Kind-Treffpunkt der fbs in Marburg: Antje Rexin mit Mathilda (links) und Sara Beato mit Toshi

„Brummm“, brummt Mathilda, 20 Monate, sooft sie einen Bus sieht. Sie zeigt darauf und sucht den Blickkontakt zu ihrer Mutter Antje Rexin. Die lächelt bestätigend. Sie hat den tollen Bus auch gesehen. Toshi, 23 Monate alt, sitzt unzufrieden im Buggy. Er verzieht den Mund zur Heulschnute. „Der muss ins Bett“, sagt Sara Beato, Toshis Mutter. Die beiden Mütter und ihre Kinder haben im vergangenen Trimester gemeinsam einen Eltern-Kind-Treffpunkt der Evangelischen Familienbildungsstätte (fbs) in Marburg besucht.



Ariane Schwedler, fbs-Fachbereichsleiterin für „Leben mit Kindern“

„Die Gruppe war für mich eine Anlaufstelle, um mit Menschen in der gleichen Lebenssituation Kontakt aufzunehmen“, berichtet die angehende Grundschullehrerin Beato. Sie war kurz nach Toshis Geburt in die Lahnstadt gezogen und als junge Mutter zunächst auf sich allein gestellt. Besonders wertvoll für sie: Die praktischen Tipps zu Pflege, Ernährung und Toshis Schlafverhalten. „Der Austausch mit anderen Eltern war mir auch wichtig“, sagt Antje Rexin. Gleichzeitig fand es die Diplompädagogin spannend, Mathildas Entwicklung in einer fremden Umgebung zu beobachten. „Ich habe meine Tochter von einer neuen Seite kennengelernt“, berichtet die junge Mutter, „mir wurde deutlich, wo sie individuell steht.“

Damit hat der Eltern-Kind-Kurs gleich mehrere Ziele erreicht, die sich evangelische Bildungsarbeit

mit den Jüngsten steckt. Er hat Raum geschaffen für den Austausch zwischen Eltern. Er hat fachliche Beratung angeboten, aber auch Anregung gegeben zur Entwicklung der Kinder in einer geschützten Umgebung. Und er hat die elterliche Beobachtungskompetenz gegenüber dem Kind gestärkt.

„Evangelische Bildungsarbeit fördert den empathischen Perspektivenwechsel, den distanzierenden Blick auf sich selbst, den interessierten Blick auf Fremdes.“ So steht es in einer Studie der Bildungskammer der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW). Wachsen sollen Toleranz und zweckfreie Offenheit für den anderen „im größeren Horizont göttlicher Liebe“.

„Wir wollen die Menschen in ihrer Verschiedenheit zulassen und auf jeden eingehen“, betont Ariane Schwedler, fbs-Fachbereichsleiterin für „Leben mit Kindern“. Deshalb bietet die Familienbildungsstätte keine vorgefertigten Erziehungskonzepte an, sondern entwickelt gemeinsam mit den Eltern individuelle Antworten, die zur jeweiligen Familie passen. Einzig verbindliche Grundlage: Das christliche Menschenbild.

„Eltern können bei uns über Fragen der Wertorientierung und des Glaubens nachdenken und ins Gespräch kommen“, sagt Diplompädagogin Schwedler. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass Glaubens- und Sinnfragen gerade junge Familien nach der Geburt des ersten Kindes umtreiben.

Die kleinen Rituale, mit denen in den Eltern-Kind-Gruppen auch den Jüngsten christliche Inhalte spielerisch nahe gebracht werden, kommen jedenfalls gut an. „Toshi liebt den Gebetswürfel“, bestätigt Sara Beato. Und Antje Rexin stellt fest: „Über die Gruppe habe ich wieder einen Bezug zu meiner christlichen Erziehung und damit zur Kirche gefunden.“

Yasmin Bohrmann

einblicke | Info

>> **Ev. Familienbildungsstätten (fbs) in der EKKW:**

■ fbs - Mehrgenerationenhaus Eschwege
An den Anlagen 14 a, 37269 Eschwege
T (0 56 51) 56 38, E-Mail: fbs-eschwege@t-online.de
www.kirchenkreis-eschwege.de > Arbeitsfelder

■ fbs Kassel, Hupfeldstraße 21, 34121 Kassel
T (05 61) 1 53 67, E-Mail: fbs.kassel@ekkw.de
www.ekkw.de/kassel/erwachsene/

■ fbs Marburg - Mehrgenerationenhaus
Barfußbertor 34 und Lutherischer Kirchhof 3
35037 Marburg, T (0 64 21) 16 12 77,
E-Mail: fbs@fbs-marburg.de, www.fbs-marburg.de

>> **Im Kirchenkreis Schmalkalden gibt es die**
Ev. Familienerholungs- und Bildungsstätte Haus am
Seimberg, 98599 Brotterode, T (03 68 40) 3 71-0
E-Mail: bildungsstaette.brotterode@ekkw.de
www.haus-am-seimberg.de



Tagungsteilnehmerin Renate Pfromm (links) und Studienleiterin Dr. Heike Radeck

Wo Wissen erlebbar wird

Ein Ort, an dem der Protestantismus seinen Bildungsauftrag ernst nimmt – ein Ort des interdisziplinären Gesprächs: die Evangelische Akademie Hofgeismar

■ An kulturell Interessierte wandte sich die Evangelische Akademie Hofgeismar Ende August mit ihrer Tagung „Im Spiegel des Tangos“, einem Länderportrait Argentinien. Das Land ist in diesem Jahr Ehrengast der Frankfurter Buchmesse. Wir sprachen mit der Leiterin der Tagung und einer Teilnehmerin.

blick in die kirche: Wie ermöglicht die Evangelische Akademie Hofgeismar als Ort des Dialogs, mit ihrem Diskussions-, Tagungs- und Bildungsangebot ein besseres Verständnis der Gegenwart? Trägt sie gar zur Lösung der in Kirche und Gesellschaft anstehenden Aufgaben und Probleme bei?

Dr. Heike Radeck: Bildung verstehen wir hier nicht nur als Vermittlung von Fakten, sondern als umfassenden Prozess, der durch die Teilnehmer hindurchgeht, so dass Wissen auch erlebbar und erfahrbar wird. Deshalb legen wir Wert darauf, dass unsere Referenten nach Möglichkeit über ihren Beitrag hinaus auf unseren Veranstaltungen anwesend sind, so dass sich Gespräche unkompliziert etwa in den Pausen oder bei einem Glas Wein am Abend ergeben können. Durch intensive Gemeinschaft und den Austausch vertiefen sich Diskussion und Dialog, so bereichern sich Teilnehmer und Referenten gegenseitig.

Welche aktuellen Themen bietet die Akademie, die Phänomene und Entwicklungen in Kunst und Kultur als Seismographen gesellschaftlicher Verhältnisse wahrnimmt, um drängende Fragen der Gegenwart zu bearbeiten?

Dr. Heike Radeck: Wir versuchen, mit unserem Programm immer am Puls der Zeit zu

sein und gesellschaftliche Themen auch theologisch zu reflektieren. Da gibt es Familien-Trauertagungen neben Humor als Lebenskunst, die Frage des Verbots der NPD neben der Frage, warum es uns kalt lässt, wenn es immer wärmer wird? Clownerie in Kirche und Gemeinde wird so ernsthaft behandelt wie Herausforderungen weltweiter Agrarpolitik oder Perspektiven bundesdeutscher Geschlechtergeschichte. Immer geht es darum, in interdisziplinären Gesprächen die christliche Perspektive in die aktuellen Diskussionszusammenhänge von Politik, Wirtschaft, Natur- und Humanwissenschaften, in Fragen von Umwelt und Recht, von Sozial- und Bildungspolitik wie auch in die Debatten um die politische Kultur unserer Gesellschaft einzubringen. Das aktuelle Thema „Im Spiegel des Tangos“ ist angekoppelt an die Frankfurter Buchmesse, bei der Argentinien diesmal das Gastland sein wird.

Bei diesem Seminar geht es um die Frage nach Gerechtigkeit in Argentinien, und darum, wie die Erinnerung an die Ereignisse der Militärdiktatur funktioniert, an das Verschwinden vieler Menschen, die bis heute vermisst und nicht vergessen werden. Was hat Sie zur Teilnahme an diesem Seminar bewogen?

einblicke | Info

>> „Zukunft der Bildung in Deutschland“ heißt eine Initiative der Evangelischen Akademien in Deutschland (www.ead.dike.de) – ein gemeinsames Programm aller Akademien, um innovative Ansätze zu fördern und sich in aktuelle Debatten einzumischen. In Hofgeismar bietet man in diesem Rahmen zum Beispiel eine Umweltkonsultation an (Naturpädagogik für Kinder und Jugendliche, 7.10.). Die Kinderkonsultation am 8.11. beschäftigt sich mit dem Thema „Stress bei Kindern erkennen und bewältigen“, und am 9.11. findet eine Tagung unter dem Titel „Klasse! Die evangelischen Schulen“ statt. Informationen unter T (0 56 71) 8 81-0 oder im Internet: www.ekkw.de/akademie.hofgeismar

Renate Pfromm: Ich habe schon öfter an Tagungen der Akademie teilgenommen, weil mir die Themen immer sehr zusagten. Meine zweite Tagung habe ich als gigantisch in Erinnerung, da ging es um Menschenrechtsgruppen. Nachdem ich nun die Referenten gegoogelt habe, begann mich das Thema zu interessieren, weil ich selbst 20 Jahre meines Lebens in Argentinien verbracht habe und mich diesem Land sehr verbunden fühle. Seit vielen Jahren lebe ich nun in Deutschland und merke, wie ich Wissen aufzuholen habe, denn die Informationen über Land und Leute während dreiwöchiger Reisen reichen mir nicht.

Haben Sie hier neue Erkenntnisse über Argentinien und seine Menschen erhalten?

Renate Pfromm: Ja, hier habe ich ein Panorama an interessanten Film- und Literaturhinweisen bekommen und bin etlichen mir bisher unbekanntem Autoren begegnet. Vor allem die Nähe zu den Referenten – beim leckeren argentinischen Abendbuffet – hat mir gut gefallen, wodurch sich die Gespräche innerhalb der Gruppe sehr vertieft haben. Jetzt bin ich so neugierig geworden, dass ich erstmals die Frankfurter Buchmesse besuchen will.

Fragen: Marlis Büsching

Wenn Steine erzählen

Auf Zeitreise beim Kirchenführer-Coaching – eines von vielen Angeboten des Referats Erwachsenenbildung der Landeskirche



■ Der mittelalterliche Wehrturm lässt auf bewegte Zeiten in der über 1.200 Jahre alten Stadt Sontra schließen. Mit dem Bau der spätgotischen Hallenkirche Ende des 15. Jahrhunderts änderte sich die Bestimmung des alten Gemäuers: In den Kirchenneubau integriert, überragt jetzt ein massiver Glockenturm die beschauliche Sontraer Altstadt. Kirchengebäude sind gute Zeitzeugen, weiß Angela Makowski. Die Kasseler Kunst-

historikerin trifft sich an einem Nachmittag im August in der Sontraer Stadtkirche mit Menschen aus der Region, um gemeinsam auf eine exemplarische Spurensuche zu gehen.

Alte Kirchen sind wahre Schatzkästchen. Häufig weisen sie Merkmale epochaler Veränderungen auf, und weil sie neben Rathäusern und Stadtmauern mit die ältesten Gebäude im Ort sind, können unsere Kirchen bisweilen ganze Geschichten erzählen. Das findet auch Pfarrerin Doris Weiland vom Referat Erwachsenenbildung im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. „Viele Menschen fühlen sich mit ihrer Heimatkirche sehr verbunden und würden gern auch Besuchern kunst- und kulturgeschichtliche Aspekte vermitteln, wenn sie gut gerüstet wären für die Vielfalt möglicher Fragen.“ Gemeinsam mit Angela



Fotos: Matthias Siegk

Ich mache bereits Kirchenführungen bei uns im Ort, weil ich Besucher gern für unsere Kirche begeistern möchte. Heute habe ich ein Stück Professionalität hinzugewonnen. Hedwig Siebert, Ulfen



Ich habe viel über Symbolik und Sinnhaftigkeit einzelner Details erfahren. Pfarrerin Doris Weiland, Sontra



Eine gelungene Kirchenführung steht und fällt mit den Fragen des Publikums und sich ergebenden Dialogen. Sie ist jedenfalls kein Vortrag, in dem man sein Wissen abspult. Angela Makowski, Kassel



Rollenspiel Kirchenführung in Sontras 1488 erbautem Gotteshaus. Links: Außenansicht des Chors.

Makowski wirbt sie daher für ein Kirchenführer-Seminar, das sie zu nächst zweimal in diesem Sommer anbietet. „Aus vielen Gesprächen mit den Kirchenvorständen ergibt sich gerade in Bezug auf den ‚Tag der offenen Kirchen‘ und auf die erweiterte Variante der täglich geöffneten Kirche ein steigender Bedarf an Coachings für Menschen, die Kirchenführungen übernehmen möchten“, erklärt Pfarrerin Weiland. Gern würde sie das Angebot erweitern, wenn die Nachfrage vorhanden ist.

Der Spur der Steine folgend, versuchen die Seminarteilnehmer in kleinen Arbeitsgruppen, Merkmale der Kunstgeschichte herauszuarbeiten und in Rollenspielen sachkompetent auf Besucherfragen zu reagieren, um in einem weiteren Schritt anhand ihrer Ergebnisse auf die Rolle Sontras im Mittelalter zu schließen: Großzügig ausgearbeitete Kreuzgewöl-

be, die in drei massive, filigran verzierte Säulen auslaufen, zeugen ebenso von einer für damalige Verhältnisse wirtschaftlich gut aufgestellten Stadt wie der Bau eines Seitenschiffes. Um große, spitzbogige Fenster zu realisieren, bedurfte es besonderer statischer Fähigkeiten, um das an diesen Fronten fehlende, stabile Mauerwerk zu kompensieren. Tiefer in die Tasche greifen mussten die Bürger sicherlich auch für ihre 1711 von dem Arp-Schnittger-Schüler Johann Adam Gundermann geschaffene Orgel mit ihren 24 Registern.

Zum Ende des Seminars decken sich die Beobachtungen der gemeinsamen Spurensuche mit der historischen Situation im Sontraer Raum, einer Dank Bergbau und Hanserecht gut situierten Region nahe der wirtschaftlich bedeutsamen „Nürnberger“ Handelsstraße.

Matthias Siegk

einblicke | Info

>> Das Referat Erwachsenenbildung im Landeskirchenamt in Kassel bietet eine Fülle von Veranstaltungen für Männer, Frauen, Familien, Senioren. Das Programmheft ist erhältlich unter T (05 61) 93 78-2 83 www.ekkw.de/service/erwachsenenbildung



Eine fitte Grips-Gruppe: (v. l.) Ilse Scholz, Marlene Albrecht, Ilse Röse, Ursula Jögel, Anna-Maria Nolte, Elke Püschel-Braun und Elisabeth Hatterscheid (es fehlen: Karoline Henze und Elisabeth Möller)

Mit Spaß trainieren und viel lachen

Mit dem Projekt „Grips“ kompetent ins Alter und länger selbständig bleiben

■ Ein fröhliches Augenpaar blitzt hinter ihrer magentafarbenen Brille: „Es macht einfach Spaß!“, sagt Ursula Jögel und meint damit ihre wöchentliche Teilnahme und ihre „Hausaufgaben“ für die Grips-Gruppe. Die 65-Jährige gehört zu den über 200 Menschen in der Stadt, die sich geistig und körperlich in den überkonfessionellen Gruppen „Grips – kompetent ins Alter“ fit halten. Das gemeinsame Angebot vom Seniorenreferat des evangelischen Stadtkirchenkreises und des Referats für Altenarbeit der Stadt Kassel findet seit seinem Start im Oktober 2008 großen Zulauf.

Das gilt auch für die Fortbildungen zum Trainer „Selbstständig im Alter“ (SimA): Mehr als 40 Gruppenleiterinnen sind es, die jeweils zu zweit Grips-Angebote in den verschiedenen Stadtteilen verantworten. Der nächste Kurs beginnt im Oktober. Dann drücken Frauen und Männer über 50 die Schulbank und lernen an drei Wochenenden, wie sie Gedächtnistraining, Psychomotrik und Alltagskompetenzen ihrer Teilnehmer fördern können. Die Schulung verantwortet die SimA-Akademie, hervorgegangen aus dem Institut für Psychogerontologie der Universität Erlangen, das die SimA-Methode entwickelte. Ziel: Ältere Menschen bleiben geistig und

körperlich so beweglich, dass sie ihr Leben weiterhin zuhause meistern. Das klappt nur mit der konsequenten Kombination aus Gedächtnis- und Bewegungstraining.

„Auch für uns Trainer ist das keine Einbahnstraße. Wir erfahren ja viel für unser eigenes Leben“, freut sich Elke Püschel-Braun (57), die seit Februar 2010 gemeinsam mit Anna-Maria Nolte (57) den Kurs in der Dreifaltigkeitskirche leitet. Wegen der vielen Teilnehmer haben sie ihn sogar geteilt. „Sieben bis acht Menschen pro Gruppe sind ganz gut. Dann bekommt jeder alles mit“, sagt Püschel-Braun. Wenn sie über die 90-minütigen Gruppennachmittage erzählt, schwingt echte Begeisterung mit: „Wir sind kein Kaffeekränzchen. Bei uns geht es um Übungen fürs Kurzzeit- und Langzeitgedächtnis, Psychomotorik und Alltagskompetenzen. Dabei lachen wir gern und oft.“

Ursula Jögel holt eines ihrer Arbeitspapiere heraus: Aus dem Wort „Leseratte“ möglichst viele neue Worte zu bilden, lautet die Aufgabe. In ihrer schönen Schrift hat sie schon zehn Zeilen gefüllt. „Das ist wie eine Sucht, da muss man weitermachen“, berichtet sie über die Freude an den Übungen, „auch wenn ich langsam schrei-

be.“ Trainerin Nolte – sie ist von Beruf Altenpflegerin – findet das nicht schlimm: „Bei uns gilt nicht das Leistungsprinzip. Jeder hat seine Schwächen und Stärken, keiner muss sich verstecken.“

Im Gegenteil, der Zusammenhalt in der Gruppe sei so groß, dass sie gemeinsam über vermeintliche Fehler lachten, erzählt Ursula Jögel, „viele von uns kannten sich schon, aber jetzt sind wir noch enger zusammengedrückt“. Damit beschreibt sie ein weiteres Ziel von Grips. „Unser SimA-Projekt ist bundesweit einzigartig, denn in Kassel werden nicht einzelne SimA-Trainer ausgebildet, sondern gezielt Personen aus vielen Stadtteilen gleichzeitig, damit wir ein flächendeckendes Angebot machen können“, erklärt Mario Wiegel vom Seniorenreferat der evangelischen Kirche. Und das Rezept scheint zu funktionieren. „Unsere Teilnehmer bestätigen uns, dass sie wieder mehr Kontakte zu anderen Menschen in ihrer unmittelbaren Umgebung haben.“

Für 20 Trainingsblöcke und zehn Kompetenzstunden sind die Trainer zunächst mit Unterrichtsmaterial ausgestattet. Das haben Püschel-Braun und Nolte mit ihren Teilnehmern bald bewältigt. „Dann geht es in die Weiterent-

wicklung“, erklären sie energiegeladene. Regelmäßig werden sie von einer Projektkoordinatorin, selbst SimA-Trainerin, betreut. Darüber hinaus werden ihnen Fortbildungen angeboten. Im Oktober gibt's zum Beispiel ein Seminar in Zusammenarbeit mit dem Landessportbund über Seniorengymnastik. Und auch die Teilnehmer von Noltes und Püschel-Brauns Kurs freuen sich auf Weiterbildung in Sachen Alltagskompetenz: Demnächst kommt ein Mitarbeiter aus dem Polizeiladen. Dann geht's um Einzeltricks, Sicherung der Wohnung und das eigene, selbstbewusste Auftreten. Der nächste Betrüger, der an der Tür von Ursula Jögel oder der ihrer Mitstreiter klingelt, wird Pech haben!

Irene Graefe

einblicke | Info

>> **Seniorenreferat der Evangelischen Kirche in Kassel**
Mario Wiegel
T (05 61) 2 87 60-11, E-Mail:
seniorenreferat.ekik@ekkw.de

>> **Speziell für ältere Menschen unterhält die EKKW das Evangelische Bildungszentrum für die zweite Lebenshälfte (ebz)**
Würzburger Straße 13
63619 Bad Orb
T (0 60 52) 9 15 70
www.ekkw.de/ebz



Abendmahl – mit Sand gemalt

■ Ilona Weisel, Karin Reichmann und Isolde Rittinghaus haben Fröhschicht. Sie knien vor einer zwei mal drei Meter großen Holzplatte, bringen Holzleim auf die mit Bleistift vorgezeichneten Konturen auf. Die bestreuen sie mit farbigem Sand, der Überschuss wird mit Pinseln sorgfältig entfernt. Ab 3. Oktober wird die lebensgroß in Sand gemalte Abendmahlsszene des Conrad von Soest in der Elfershäuser Kirche in Vollendung zu sehen sein. Dann hat das Team von zwölf Frauen rund 500 Stunden daran gearbeitet, bis zu zwölf Stunden pro Tag in zwei Schichten. Im Original stammt die Abendmahlsszene aus dem Altarbild in der Stadtkirche von Bad Wildungen.

Das Bild ist eine der vielen Aktionen innerhalb der Gemeinde, um Spenden für die Innenrenovierung der Kirche zu werben. Die Innenrenovierung steht auf der

Projektliste der Stiftung Kirchenerhaltungsfonds der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck für 2010. „Bis zum 17. November muss die Gemeinde ihre Aktivitäten und Ideen zur Spendeneinwerbung für die Erhaltung der Kirche bei der Stiftung präsentieren“, sagt Pfarrerin Kirsten Bingel.

Um durch unterschiedliche Aktionen Geld für die Kirchenrenovierung zu sammeln, wurde im Juli 2009 eigens der „Förderkreis zur Erhaltung der Kirche in Elfershausen“ gegründet. Grund für die Renovierung war ein Hausschwammbefall. Der holzerstörende Pilz hatte sich unter den Bodenbrettern der Kirche ausgebreitet. Das gesamte Inventar und der Boden mussten raus. Jetzt hat die Kirche einen Steinfußboden, dem der Hausschwamm nichts mehr anhaben kann. Die hölzernen Sitzbänke konnten erhalten werden, weil sie rechtzeitig entfernt wurden.

Mehr als 16.000 Euro sind bereits auf dem Konto des Förderkreises. Das Geld ist bei verschiedenen Aktionen vom Sommer- und Erntedankfest über das Waffelbacken zum Weltspartag bis hin zum Schmücken des Elfershäuser Dorfbrunnens mit 3.500 ausgeblasenen Hühnereiern zu Ostern zusammengekommen. 20.000 Euro wollen die Mitglieder des Förderkreises insgesamt sammeln. „Wir hoffen, dass das Gemälde dazu beiträgt“, sagt Ilona Weisel. Die

Enthüllung soll zum Erntedankfest am 3. Oktober stattfinden.

Bis Ende November wird die Kirche an allen Wochenenden von 13 bis 17 Uhr geöffnet sein. Der Eintritt ist kostenfrei, die Gemeinde freut sich jedoch über Spenden. Weitere Besichtigungstermine, auch mit anschließender Möglichkeit zum Kaffeetrinken, können bei Ilona Weisel erfragt werden, T (0 56 61) 83 51.

Mirko Konrad

Die Abendmahlsszene aus dem Altarbild des Conrad von Soest (Original in der Stadtkirche von Bad Wildungen), wird künftig in Sand gemalt die Kirche in Elfershausen (Kirchenkreis Melungen) schmücken. Ein Großteil des Bildes war zum Zeitpunkt der Aufnahme schon fertig (rechts). Oben: Mit akribischer Sorgfalt arbeiten Kirsten Bingel (von links), Isolde Rittinghaus, Ilona Weisel und Karin Reichmann an dem zwei mal drei Meter großen Sandbild.



Landeskirche feiert 20 Jahre Freundschaft mit der Rum-Orthodoxen Kirche von Antiochia



Freunde zu Gast in Kurhessen-Waldeck: Metropolit Erzbischof Georgios Abu Zakhem (2.v.l.), Archimandrit Dr. Hanna Haikal (2.v.r.) mit Dekan Dr. Martin Lückhoff, Bischof Prof. Dr. Martin Hein, Predigerseminardirektor Dr. Manuel Goldmann (v.l.)

Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck und die Rum-Orthodoxe Kirche von Antiochia haben vom 10. bis 12. September das 20-jährige Jubiläum ihrer Kirchenfreundschaft gefeiert. Die einzigartige Freundschaft zwischen einer evangelischen Landeskirche und einer orthodoxen Kirche wurde mit einem Symposium in der Evangelischen Akademie Hofgeismar und einem Gottesdienst gefeiert.

Zwischen beiden Kirchen gibt es seit 20 Jahren rege Beziehungen. Hierzu gehören Be-

gegnungen auf allen Ebenen der Kirchen, der Austausch von Studenten ebenso wie wissenschaftliche Symposien an der orthodoxen kirchlichen Universität von Balamand (Libanon) und in der Evangelischen Akademie Hof-

geismar und Studienreisen. Ein Ausschuss und Freundeskreis koordiniert die Begegnungen.

Am Freitagabend hatte Prof. Dr. Martin Hein, Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, im Rahmen des Symposiums drei Personen geehrt, die in der Kirchenfreundschaft seit langem engagiert sind: Pfarrer i. R. Georg Richter (Kassel) wurde mit der höchsten Auszeichnung der Landeskirche, dem Titel „Kirchenrat“, geehrt; Prof. Dr. Wolfgang Hage (Marburg) und Studiendirektorin i. R. Annegret Schmidt (Hofgeismar) erhielten die Martinsmedaille der Landeskirche.

Georg Richter wurde „in Anerkennung seines langjährigen Engagements in der Pflege ökume-

nischer Beziehungen der Landeskirche zur Rum-Orthodoxen Kirche von Antiochia und dem ganzen Orient und in besonderer Würdigung seiner Initiative zur Begründung der Kirchenfreundschaft und deren jahrzehntelangen Moderation als Vorsitzender des landeskirchlichen Antiochia-Ausschusses“ ausgezeichnet. Wolfgang Hage und Annegret Schmidt wurden für ihr „langjähriges Engagement in der Pflege ökumenischer Beziehungen der Landeskirche zur Rum-Orthodoxen Kirche von Antiochia“ geehrt. Zudem wurde Annegret Schmidts langjähriges Engagement im Vorstand der landeskirchlichen Büchereiarbeit hervorgehoben.

(Red.)

einblicke | Info

>> Die rum-orthodoxe Kirche blickt auf 2.000 Jahre Geschichte zurück und führt ihre Gründung auf die Apostel Petrus und Paulus im alten biblischen Antiochia, dem heutigen Antakya in der Südost-Türkei, zurück. Seit dem 16. Jahrhundert ist das Patriarchat in Damaskus ansässig; jetziger Patriarch ist Ignatius IV (Hazim). Die liturgische Sprache ist Arabisch. Im Nahen Osten leben rum-orthodoxe Christen vor allem im Libanon und Syrien; Gemeinden befinden sich inzwischen auf allen Kontinenten. In Deutschland leben rund 10.000 rum-orthodoxe Christen. Der Begriff „rum“ ist die arabische Wiedergabe von „rhomäisch“ (byzantinisch-griechisch).

Marburger St. Elisabeth-Verein startet Projekt „Familienhaus“

Der Marburger St. Elisabeth-Verein hat ein Projekt für Familien, die sich in Krisen befinden, gestartet. Das Projekt „Familienhaus“ sei bundesweit einmalig, teilte der St. Elisabeth-Verein mit. Die diakonische Einrichtung arbeitet mit der psychiatrischen Vitos Klinik Gießen-Marburg zusammen. Das Angebot richtet sich insbesondere an Familien aus Nord- und Mittelhessen. Die Familien sollen drei bis sechs Wochen im „Familienhaus“, das sind zwei Wohnungen auf dem Gelände der Vitos Klinik in Marburg-Cappel, wohnen. In dieser Zeit erfolgen Diagnostik und Familientherapie; Sozialpädagogen helfen beim Aufbau neuer Alltagsstrukturen. Der Aufenthalt habe bewusst einen „kurartigen Charakter“ für die Familien, hieß es weiter.

epd

Ehrenamtliches Engagement hält gesund

Ehrenamtliches Engagement ist nach Ansicht des Hirnforschers Manfred Spitzer gesund und kann in manchen Fällen sogar Medizin ersetzen. „Rein rechnerisch könnte man allein durch Ehrenämter die Streichung einer ganzen Reihe von Langzeitmedikationen ausgleichen“, sagte der Direktor der Psychiatrischen Uniklinik Ulm. Freiwilliger Einsatz für andere beuge Krankheiten wie Bluthochdruck, erhöhter Blutzucker oder zu hohe Blutfette vor, erläuterte der Forscher. Dies spare nicht nur Gesundheitskosten, sondern führe zu einer erhöhten Lebensqualität. Wer als Ehrenamtlicher in ein Netzwerk von Menschen eingebunden sei, könne auch in schwierigen Zeiten darauf zählen. Spitzer referierte beim „Ehrenamtlichkeitstag 2010“ der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.

Foto: Vertretung des Landes Hessen bei der EU



Austausch zu politischen Fragen in Brüssel: Bischof Martin Hein (links) und Friedrich von Heusinger, Leiter der Hessischen Landesvertretung bei der EU

Bischof Hein zu Gesprächen in Brüssel

Themen: Gesundheitswesen und Entwicklung des ländlichen Raums

Der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Prof. Dr. Martin Hein, hielt sich im August zu Gesprächen über politische Fragen in europäischer Perspektive in Brüssel auf. Er wurde vom Leiter der Hessischen Landesvertretung bei der Europäischen Union, Friedrich von Heusinger, empfangen. Mit von Heusinger sprach Hein über aktuelle Fragen der EU-Politik und ihre Bedeutung für das Land Hessen.

Weiterhin traf Hein mit dem Direktor der Europavertretung der Deutschen Sozialversicherung, Dr. Franz Terwey, zusammen und diskutierte mit ihm über die Finanzierbarkeit der Gesundheitssysteme. Schließlich tauschte sich der Bischof mit der Leiterin des Referats „Kohärenz der Maßnahmen für die Entwicklung des ländlichen Raumes“, Josefine Loriz-Hoffmann, über die Entwicklung ländlicher Räume auf EU-Ebene aus – ein Themenbereich, mit dem sich der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck schon lange beschäftigt. Hein hatte einer Arbeitsgruppe vorgestanden, die 2007 den EKD-Text „Wandeln und gestalten. Missionarische Chancen und Aufgaben der evangelischen Kirche in ländlichen Räumen“ herausgegeben hatte. Bischof Hein gehört der „Steuerungsgruppe Europa“ der Evangelischen Kirche in Deutschland an.

(Red.)

Mit christlich-islamischem Dialog Fundamentalismus entgegenwirken

Bischof Martin Hein schreibt Brief an Vertreter des Islam

Vom religiösen Fundamentalismus geht nach Ansicht des kurhessischen Bischofs Prof. Dr. Martin Hein eine große Gefahr für den gesellschaftlichen Frieden aus. „Die unerträgliche Ankündigung einer kleinen Sekte in den USA, den Koran zu verbrennen, ist hierbei ein besonders abstoßendes und strikt zu verurteilendes Beispiel“, schreibt Hein in einem Anfang September veröffentlichten Brief an führende Vertreter des Islam in Hessen. Alles, was den Frieden zwischen den Religionen gefährde, sei abzulehnen.

In dem Brief, der an den Vorsitzenden der Islamischen Religionsgemeinschaft Hessen, Ramazan Kuruyüz, sowie den Vorsitzenden des Landesverbandes Hessen der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB), Fuat Kurt, gerichtet ist, geht der Bischof auch indirekt auf die aktuelle Diskussion um das

Buch von Bundesbank-Vorstand Thilo Sarrazin ein. Man müsse hellhörig werden, wenn die Religion als ursächlicher Grund genannt werde, das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft infrage zu stellen. Es sei auch nicht so, dass auf der einen Seite die Deutschen und auf der anderen Seite die Muslime stehen.

Vor diesem Hintergrund sei es ein Gebot der Stunde, dass Christen und Muslime Fundamentalismus, Respektlosigkeit, Menschenverachtung und Gewalt entgegenwirken. Dazu müsse und könne auch der christlich-islamische Dialog beitragen, der in Hessen zu einem „gewachsenen wechselseitigen Vertrauen“ geführt habe. „Für Christen und Muslime muss die Einsicht gelten, dass sie nach Gottes Willen nicht gegeneinander Krieg führen dürfen“, betont der Bischof.

epd

Landeskirchliche Archive aufgewertet

Die Archive der beiden evangelischen Kirchen in Hessen sind in eine Liste national wertvoller Archive aufgenommen worden. Wie Dr. Bettina Wischhöfer, Leiterin des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, in Kassel mitteilte, betont der Eintrag die kulturelle Bedeutung der Archive. Der Antrag sei bereits 2008 beim hessischen Wissenschaftsministerium gestellt worden.

Mit der Aufnahme in die Liste werde auch der Rechtsschutz gestärkt, so Wischhöfer weiter. So habe die Eintragung zur Folge, dass das Archiv oder Teile davon grundsätzlich nicht mehr außer Landes gebracht werden dürften. Im Falle eines illegalen Verbringens würden die Rechtsfolgen nach dem Kulturrückgabegesetz greifen.

epd

► www.kulturgutschutz-deutschland.de

Von Personen

Der Ausbildungsdezerent der Landeskirche, **Dr. Frithard Scholz** (63), ist am 31. August in Kassel aus dem Dienst verabschiedet worden.



Scholz war seit dem 1. Mai 2003 in diesem Amt. Einen direkten Nachfolger für ihn gibt es nicht, da die EKKW die Zahl ihrer ursprünglich zwölf Dezernate auf sechs halbieren will. Die bisherigen Aufgaben des Dezernates für Theologische Ausbildung, Gemeindedienste, Gottesdienstordnung und -praxis sowie Kirchenmusik sollen nun von zwei Referenten wahrgenommen werden.

Der in Siegen geborene Scholz studierte Evangelische Theologie in Tübingen, Zürich, Heidelberg und Münster. Er absolvierte sein Vikariat in Heidelberg, wo er auch promovierte. Von 1979 bis 1984 war er Gemeindepfarrer im nordhessischen Vaake. Danach arbeitete er als persönlicher Referent von Bischof Hans-Gernot Jung. 1989 wurde Scholz zum Direktor des Predigerseminars in Hofgeismar berufen. 1998 wechselte er wieder in den Gemeindepfarrdienst auf die Pfarrstelle Niedervellmar bei Kassel, die er ab 2000 gemeinsam mit seiner Ehefrau Christiane Berthold-Scholz versah.

Die Direktorin der Evangelischen Akademie Hofgeismar, **Eveline Valtink**, ist aus gesundheitlichen Gründen zum 31. August aus ihrem Amt ausgeschieden. Bis zur Bestimmung eines Nachfolgers wird Studienleiterin Dr. Heike Radeck die Akademie kommissarisch leiten. Valtink hatte das Amt seit März 2005 inne. Mit Wirkung vom 1. September bekleidet sie eine landeskirchliche Pfarrstelle.



Foto: hr

Der Beauftragte der evangelischen Kirchen am Sitz der hessischen Landesregierung, **Jörn Dulige**, bleibt für weitere sechs Jahre im Amt.

Der Vertrag des Kirchenrats wurde zum 1. Juni 2011 zum dritten Mal verlängert. Der 52-jährige Dulige stammt aus Westfalen. Er ist Pfarrer der kurhessischen Kirche. Dulige war früher Gemeindepfarrer in Rodenbach bei Hanau und von 1989 bis 1993 im Kasseler Landeskirchenamt unter anderem mit Fragen der Öffentlichkeitsarbeit befasst. Er vertritt zudem die Landeskirchen im Rundfunkrat des Hessischen Rundfunks; seit Februar 2009 ist er Vorsitzen-

der des Gremiums. **Sabine Kropf-Brandau** (46) wurde am 29. August in der Bad Hersfelder Stadtkirche von Bischof Martin Hein in ihr Amt als Pröpstin des Sprengels Hersfeld eingeführt. Der Rat der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck hatte die Theologin, die zuvor als Pfarrerin in Obervellmar bei Kassel wirkte, im März in das Amt berufen. Sie folgt auf Marita Natt, die seit 1. Juli neue Prälantin der Landeskirche ist.



Foto: Werner Ewald



Foto: Fredy F. Henning

Propst **Bernd Böttner** (54, Mitte) wurde am 8. August in der Hanauer Marienkirche in sein Amt eingeführt. Er trat die Nachfolge von Gerhard Pauli (rechts) an, der am 1. Dezember vergangenen Jahres in den Ruhestand ging. Links im Bild der Vorgänger Pauli, Friedrich Seitz.

Gegen Kinderarbeit – für Grabsteine mit „fairem“ Siegel

■ Kinder arbeiten in Steinbrüchen oder Steinwerkstätten, mit einfachstem Werkzeug, ohne Schutz. Sie können nicht zur Schule gehen, weil diese Arbeit überlebensnotwendig für sie ist. Sie leben am Rande der Steinbrüche, die hygienischen Verhältnisse sind katastrophal. Tag ein, Tag aus sind sie dem Staub ausgesetzt. Er setzt sich in ihre Lungen. Die medizinische Versorgung bei Krankheiten oder Unfällen ist unzureichend. Der Lohn für diese Arbeit ist unvorstellbar gering. Dies kennzeichnet die Lebenswirk-

lichkeit tausender Kinder in Indien und anderen Ländern Südostasiens. Dieser Situation können sie nicht entkommen. Ihre Familie ist in Schuldknechtschaft geraten, sie haben weder Land noch eine Chance auf eine andere Arbeit.

Steine, die unter solchen Bedingungen hergestellt werden, werden nach Europa exportiert. Fast die Hälfte aller Grabsteine in Deutschland kommt direkt oder indirekt aus Indien. Das Verbot ausbeuterischer Kinderarbeit in Indien wird häufig umgangen, Handelswege sind schwer zu kon-

trollieren. Dennoch gibt es Alternativen. Grabsteine, bei deren Herstellung soziale und ökologische Mindeststandards eingehalten wurden, können mit einem Gütesiegel versehen werden. Viele Steinmetze und ihre Innungen unterstützen den Wunsch nach fairen Grabsteinen, bemühen sich um transparente Handelswege und beraten dazu.

Dem hessischen Landtag liegt ein Antrag vor, dass Friedhofsträger in der Satzung festlegen können, dass nur Grabsteine und -einfassungen verwendet werden dürfen,

die nachweislich aus fairem Handel stammen und ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt sind. Genauso wichtig wie eine gesetzliche Regelung sind jedoch Wissen und Gewissen der Verbraucher, die auf Steine ohne Siegel verzichten sollten.

Stefan Weiß, Ökumenische Werkstatt Main-Kinzig

einblicke | Info

>> Informationen unter www.xertifix.de und www.fairstone.win-win.de

20 Jahre Projekt „Sprungbrett“

Diakonische Hilfe für Übergang in den ersten Arbeitsmarkt

■ Durch das Arbeitslosenprojekt „Sprungbrett“ des Diakonischen Werks in Kassel haben in den vergangenen 20 Jahren zahlreiche Menschen den Übergang in den ersten Arbeitsmarkt geschafft. Diese Bilanz zog Barbara Koblitz, Abteilungsleiterin Allgemeine Soziale Arbeit des Werks, auf einer Veranstaltung zum 20-jährigen Bestehen des Projekts. „Sprungbrett“ war 1990 mit dem Ziel gestartet worden, Langzeitarbeitslosen und Obdachlosen wieder eine Perspektive zu geben.

Das Angebot umfasst heute die Beschäftigung und Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen, ehemals Wohnungslosen, Haftentlassenen, arbeitslosen Frauen, Berufsrückkehrerinnen und Migranten. Die Beschäftigung ist befristet und sozialversicherungspflichtig.

Die ständig wechselnden Rahmenbedingungen hätten die Arbeit sehr belastet, so Koblitz weiter. Besonders unerfreulich

seien die 2003 vorgenommenen Kürzungen der hessischen Landesregierung im Sozialetat gewesen. Dies habe unter anderem zu einer betriebsbedingten Kündigung geführt, sagte Koblitz.

Landesdiakoniepfarrrer Dr. Eberhard Schwarz würdigte die Arbeit von „Sprungbrett“ als eine konkrete Hilfe für Menschen in Not. Darüber hinaus müsse die Diakonie aber auch anwaltlich für die Armen eintreten und auf die Ursachen von Langzeitarbeitslosigkeit hinweisen, mahnte er.

„Sprungbrett“ wird derzeit durch die Stadt Kassel, die Bundesanstalt für Arbeit, das Land Hessen, den Europäischen Sozialfonds und den Landeswohlfahrtsverband gefördert. Zur Finanzierung der Arbeit sind aber auch kirchliche Eigenmittel, Erlöse und Spenden erforderlich. Zu dem Projekt gehören ein Kleiderladen, ein Café, eine Wäscherei, der Mittagstisch „Gesegnete Mahlzeit“ sowie ein Antiquariat. *epd*

Blog für die zweite Lebenshälfte

■ Seit Juni bloggt Pfarrerin Annegret Zander, Leiterin des Evangelischen Bildungszentrums für die zweite Lebenshälfte (ebz) in Bad Orb. Im „Blog für die zweite Lebenshälfte“ schreibt sie unter dem Motto „Die zweite Lebenshälfte ist bunt und vielfältig“. Sie nimmt die Bilder vom Älterwerden unter die Lupe, spricht Alltagsthemen und religiöse Fragen an und kommt subtilen Alters(selbst)diskriminierungen auf die Spur. Sie gibt Einblicke in die Seminare, stellt Gruppenleiterinnen Material zur Verfügung, gibt Veranstaltungstipps fürs ebz und ganz Hessen. Im Laufe der Zeit sollen Interviews mit älteren Menschen, Gastbeiträge aus der Biografiearbeit u. v. m. hinzukommen. Der Blog ist auch eine Ergänzung zum ebz-Newsletter, der rund acht Mal im Jahr erscheint.



Nach der Schlüsselübergabe an die Initiatoren des Ausbildungsverbundes Rhöner Lebensmittel: (von links) Ludwig Leist, Obermeister der Fleischerinnung Fulda, Dieter Lomb, Bildungsreferent der EKKW, Dr. Hubert Beier, Vorsitzender des Vereins Natur- und Lebensraum Rhön, Dr. Heiko Wingenfeld, 1. Kreisbeigeordneter des Landkreises Fulda und Bürgermeister Hubert Blum, Hilders

Foto: Franz-Josef Enders

Gemeinsam lernen und wohnen

Handwerkerhof in Hilders eröffnet

■ Seit 2006 hat der Ausbildungsverbund Rhöner Lebensmittel 45 zusätzliche Ausbildungsplätze in Lebensmittelbetrieben der Rhön geschaffen. Mit dem Handwerkerhof, der im August in Hilders eröffnet wurde, steht der Initiative nun ein Ort zur Verfügung, an dem bis zu neun Lehrlinge wohnen und ausgebildet werden können.

Zum Festakt begrüßte Dieter Lomb, Bildungsreferent im Bereich Wirtschaft, Arbeit, Soziales der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und Mitinitiator des Ausbildungsverbundes, Gäste aus Politik und Wirtschaft. „Was vor einigen Jahren als Vision in unseren Köpfen schwirrte, ist heute anschaulich, fühlbar und essbar“, sagte Ludwig Leist, Obermeister der Fleischerinnung Fulda, Ideengeber und Vorsitzender des

Verbundes. Mit dem Ausbildungszentrum „Handwerkerhof Hilders“ gebe man jungen Menschen im ländlichen Raum die Möglichkeit, in der Region arbeiten und leben zu können.

Der 1. Kreisbeigeordnete des Landkreises Fulda, Dr. Heiko Wingenfeld (CDU), dankte den Initiatoren für ihren Mut und ihr Durchhaltevermögen. Der Landkreis unterstützt das Projekt mit 75.000 Euro. Weitere Mittel kommen vom Land Hessen und dem Europäischen Sozialfonds.

Pfarrer Herbert Lucan, Leiter des Referats Wirtschaft, Arbeit, Soziales der EKKW hob hervor, dass es in Hilders gelungen sei, Handwerk, Landwirtschaft, Dienstleistungswirtschaft, Schule, Kirche, Politik und Bildungsträger unter einen Hut zu bringen. *(Red.)*

Von Paul zu Petrus

Gelungene Vereinigung: Zum Jahresbeginn haben die Kirchditmolder Kirche und die Paul-Gerhardt-Kirche zur Evangelischen Petrus-Kirchengemeinde Kassel fusioniert

■ „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen ...“ Katholiken denken bei diesem Jesuswort aus dem Matthäusevangelium automatisch an den Papst in Rom und an den Petersdom im Zentrum der Vatikanstadt. Den Kasselern sollen jetzt andere Bauwerke in den Sinn kommen, wenn sie an den prominenten Apostel denken, nämlich die Kirchditmolder Kirche und die Paul-Gerhardt-Kirche an der Wolfhager Straße. Beide Kirchengebäude bilden seit dem 1. Januar 2010 die Evangelische Petrus-Kirchengemeinde Kassel. Mit dem Namenspatron im Titel wurde die Fusion der benachbarten Gemeinden zum Jahresanfang offiziell besiegelt.

Fusion funktionierte

Auch wenn vielen Gemeindegliedern der neue Name noch etwas schwer über die Lippen geht, die Zusammenlegung der Gemeinden hat gut funktioniert, man lebt und arbeitet gern zusammen, betonen Pfarrer Dr. Thomas Benner und Pfarrerin Uta Feußner. Der eine brachte knapp 4.000 Schäfchen in die neue Herde ein, die andere etwas mehr als 2.000. Gemeinsam mit Pfarrerin Christine Heckmann und Pfarrer Herbert Raesch gestalten sie in nun drei Pfarrbezirken das gewachsene Gemeindeleben.

Die Gemeinde im Westen Kassels umfasst den kommunalen

Stadtteil Kirchditmold und kleine Teile von Harleshausen bis zum Rand von Rothenditmold. Etwa 6.000 evangelische Christen gehören zur Petrusgemeinde – und zu den zwei Kirchen: Die Kirche Kirchditmold liegt an der Schanzenstraße, im alten Dorfkern gewissermaßen. Sie wurde von Schlossbaumeister Simon Louis du Ry als Saalkirche in klassizistischem Stil entworfen und 1792 eingeweiht. Neben der Kirche liegen Gemeindehaus und Friedhof, gegenüber befindet sich die Kindertagesstätte.

Ganz anders die Paul-Gerhardt-Kirche an der belebten Wolfhager Straße, die 1965 entstand. Sie ist ein bedeutendes Beispiel moderner Kirchenarchitektur, entworfen von Prof. Max Guthert und Christian Guthert aus Darmstadt. An den sechseckigen Zentralbau mit dem bleistiftartigen Turm schließen sich das Gemeindehaus sowie das Pfarr- und Küsterhaus an.

Eine „Liebesheirat“

Wie passt das zusammen? „Es war eine Liebesheirat“, sagt Kirchenvorstandsvorsitzender Rolf Zindel über die Fusion, die vor etwa drei Jahren eingeläutet wurde. Als „alter Harleshäuser“ kennt er sich gut aus in der Geschichte der benachbarten Gemeinden: Kirchditmold ist sozusagen die Mutterkirche, aus

der heraus vor knapp 50 Jahren die Paul-Gerhardt-Gemeinde mit dem Kirchenneubau gegründet wurde. Nun also die gegenläufige Bewegung: Nach einem halben Jahrhundert findet die Tochter zurück zur Mutter. „Natürlich gab es Ängste in Paul-Gerhardt: Jetzt schlucket uns Kirchditmold!“, sagt Zindel. Aber letztlich überwog in den vielen Kennenlerngesprächen, die der Fusion vorausgingen, das Vertrauen. Die Beteiligten im Fusionsprozess zeigten: „Wir können uns auf Augenhöhe begegnen und müssen unsere gewachsenen Identitäten nicht aufgeben.“

Der Kooperationsausschuss, der 2007 zum ersten Mal tagte, bestand aus jeweils sechs Personen aus jeder Gemeinde. „Wesentlich war, dass die Gespräche zunächst ergebnisoffen geführt wurden“, betont Pfarrerin Feußner in der Rückschau.

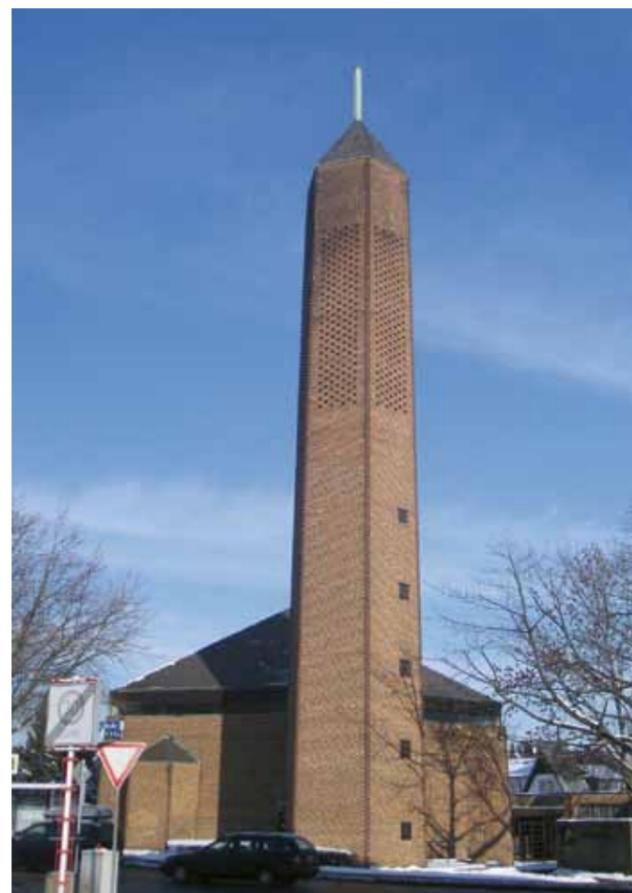
„Was wollen wir erreichen?“

Die Fusion war also nicht beschlossene Sache, als die beiden Gemeinden sich einander annäherten. Man analysierte zunächst die inhaltlichen Anliegen und die Ressourcen auf beiden Seiten: Was wollen wir für unsere Stadtteile er-



Kirchenvorsteher-Rüstzeit der Kasseler Petrus-Kirchengemeinde in Goslar

Foto: privat



Zwei Kilometer Luftlinie entfernt voneinander: die Paul-Gerhardt-Kirche in der Wolfhager Straße (links) und die Kirchditmolder Kirche in der Schanzenstraße



Fotos: Petrus-Kirchengemeinde

reichen? Wo sind unsere Zielgruppen, unsere Arbeitsfelder? Welche haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter stehen zur Verfügung? Welche Finanzmittel, welche Gebäude sind vorhanden? In monatlichen Sitzungen entstand ein Kooperationsplan mit 28 Punkten, der schließlich davon ausging: Wir gehören städtebaulich, historisch und inhaltlich zusammen, also wollen wir eine Gemeinde sein.

KV-Vorsitzender Rolf Zindel ist besonders stolz, die Fusion ohne externe Beratung geschafft zu haben: „Keiner hatte Angst, über den Tisch gezogen zu werden. Und niemand hat gesagt, das haben wir immer so gemacht, das bleibt so.“ Man sei offen aufeinander zugegangen und habe die Vorteile einer Fusion im Auge gehabt.

„Menschen fischen“

Seit einem Dreivierteljahr muss sich die Gemeinschaft nun im Alltag bewähren: Zwei Standorte, die nie zur Disposition standen, ein auf 27 Personen erweiterter Kirchenvorstand und ein gemeinsamer Auftritt in der Öffentlichkeit – etwa auf der neuen Homepage. „Ziel unserer Gemeinde ist es, möglichst viele Menschen mit der frohen Botschaft von Jesus Christus vertraut zu machen und sie dafür zu begeistern – ‚Menschen zu fischen‘, wie Jesus zu unserem Namenspatron Petrus gesagt hat“, erläutert der geschäftsführende Pfarrer Dr. Thomas Benner. Kirchenmusik und Jugendarbeit haben dabei einen besonderen Stellenwert. Die Kantorei Kirchditmold hat über die Stadtgrenzen hinaus einen her-

vorragenden Ruf. Die besonders an der Paul-Gerhardt-Kirche gepflegte Jugendarbeit führt junge Menschen in lebendigen Kontakt zum Evangelium und fördert Gemeinschaft. Beide Profile sollen gestärkt werden – und dabei auch dem jeweils anderen Gemeindeteil zugutekommen.

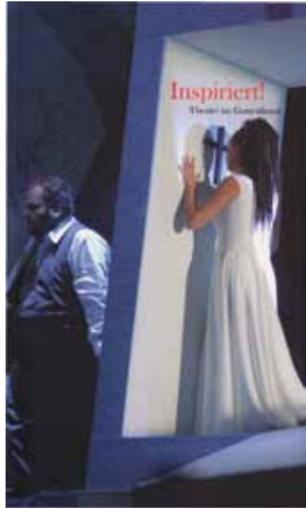
Der Name „Petrusgemeinde“ wurde übrigens nach einer Ausschreibung im Gemeindebrief gefunden. Rund 40 Vorschläge gingen ein; teilweise jedoch waren sie zu lang und damit kompliziert. Kurz und knapp dagegen der Apostelname. Petrus als Integrationsfigur zweier Gemeinden – in Kirchditmold und Paul-Gerhardt ist man sich sicher, dass es klappt.

Lothar Simmank



einblicke | Info

>> Neuer Webauftritt nach der Fusion unter www.petrus-kirchengemeinde-kassel.de



Inspiriert! Theater im Gottesdienst
Herausgegeben von der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Evangelischer Medienverband
Kassel 2010, 108 Seiten
ISBN 978-3-89477-877-4

■ Theaterstück, Gottesdienst, Buch: Was vor fünf Jahren mit einer Zusammenarbeit zwischen Kasseler Staatstheater und Martinskirche begann – eine Reihe von 25 Gottesdiensten zu Produktionen des Kasseler Staatstheaters – gibt es nun auch zum

Nachlesen. „Inspiriert! Theater im Gottesdienst“ heißt der reich bebilderte Band, der zwölf jener Predigten wiedergibt, die im Laufe dieser Jahre in St. Martin gehalten wurden.

„Die Hochzeit des Figaro“, „Tristan und Isolde“, „Antigone“ oder „Das schlaue Fuchslein“: Nicht nur Stücke mit explizit biblischer oder kirchlicher Konnotation waren Gottesdienst-Thema dieser Reihe, gehalten von zahlreichen prominenten Predigern (aus der Landeskirche von Kurhes-

Inspiriert! – Theater im Gottesdienst

Ein schönes Buch dokumentiert die Kooperation von Staatstheater Kassel, Landeskirche und der Evangelischen Kirchengemeinde Kassel-Mitte

sen-Waldeck und darüber hinaus). So liest sich „Inspiriert!“ als spannender Brückenschlag zwischen aktuellen Theaterinszenierungen und kirchlichem Nachdenken zur Frage der menschlichen Existenz.

Wer die Inszenierungen nicht gesehen hat, erhält durch brillante Farbfotografien Eindrücke von Bühne und Charakteren; wer die Gottesdienste nicht besucht hat, kann die Texte als aktuelle religiöse Interpretation hinzunehmen. Und nicht zuletzt: Wer weniger schauspiel- und opernsicher ist,

findet Inhaltsangaben, Hinweise zu Inszenierung und Darstellern sowie zur Gottesdienstgestaltung neben den Predigten. Und – ein spannendes „Who is Who“ aus Kirche und Theater im Anhang mit Kurzbiografien aller Mitwirkenden.

Ein inspirierendes Büchlein, das zum Beginn der neuen Spielzeit Lust auf weitere Besuche der Kasseler Institution macht. Denn glücklicherweise wird diese spannende Kooperation und Gottesdienstreihe fortgesetzt.

Anne-Kathrin Stöber



■ Rund um das Thema Gottesdienste für junge Leute geht es in dem „Praxisheft Jugendgottesdienste“. Das Heft ist in der Schriftenreihe „Graffiti“ des Fachgebiets Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck erschienen. Neben einführenden Überlegungen zur theologischen Grundlegung von Jugendgottesdiensten und Argumentationshilfen für JuGo-Macher, geht es im

Gottesdienst für Jugendliche

Praxisteil unter anderem um die Themen Musik, Theater, Predigen und Filme sowie die Gestaltung von Gemeindegottesdiensten als Jugendgottesdienste. Unter dem Titel „JuGo-Starter“ finden sich Arbeitshilfen für JuGo-Teams, die ein solches Projekt in ihren Gemeinden umsetzen möchten. Die Vorstellung von unterschiedlichen Modellen und Erfahrungsberichte beschließen die Broschüre. (Red.)

► Das 60-seitige Heft kann für 4 Euro (zzgl. 1,50 Euro Versandkostenpauschale) bestellt werden im Landeskirchenamt Kinder- und Jugendarbeit Wilhelmshöher Allee 330 34131 Kassel
E-Mail: jugend.lka@ekkw.de.

Zu sich selbst finden

■ Die Entwicklung der eigenen Identität ist eine der großen Aufgaben des Jugend- und frühen Erwachsenenalters: Innere und äußere Ansprüche an die eigene Persönlichkeit müssen in Einklang gebracht werden, damit das Empfinden entsteht, in sich zu ruhen.

Dabei kommt es nicht nur auf die seelische Ausgeglichenheit an, sondern auch auf ein stimmiges Körpergefühl und die kognitive Einschätzung des Selbst. Neben einem inneren „Sich-Selbst-Gleichsein“ gehört zur Identität auch das Gefühl einer Übereinstimmung mit der gruppenspezifischen Eigenart der Gleichaltrigen.

Pfarrer Rüdiger Haar (Kaufungen), der viele Jahre die Psychologische Beratungsstelle für



Rüdiger Haar: *Persönlichkeit entwickeln. Beratung von jungen Menschen in einer Identitätskrise.*
Vandenhoeck & Ruprecht, 2010
208 Seiten,
ISBN 978-3-525-67005-7

Ehe, Familien- und Lebensfragen des Diakonischen Werks in Kassel leitete, greift auf seine Erfahrungen zurück und gibt Einblick in die Praxis eines Jugendpsychotherapeuten.

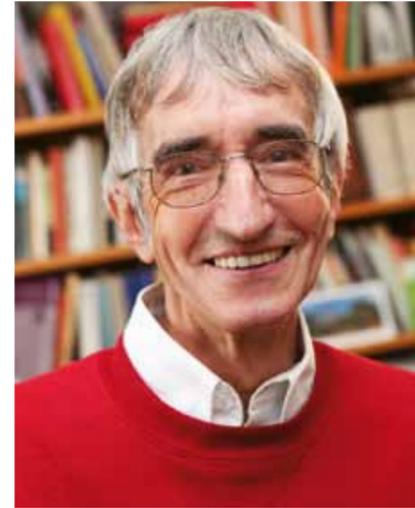


Foto: Rolf Wegst

Prof. em. Dr. Gerhard Marcel Martin, Marburg

Im Dialog mit dem Buddhismus das Feuer in der Asche der eigenen Tradition entdecken

Der Marburger Theologe Gerhard Marcel Martin hat ein Buch über die Botschaften der japanischen Hijiri-Mönche geschrieben

■ Der evangelische Theologe Gerhard Marcel Martin beschäftigt sich seit mehr als zehn Jahren wissenschaftlich mit dem Buddhismus. Bis zur Emeritierung 2007 war er Professor für Praktische Theologie an der Marburger Philipps-Universität. Seit einer buddhistisch-protestantischen Begegnung im Rahmen des Marburger Rudolf-Otto-Symposiums im Jahr 2000 ist Martin in Verbindung mit der Otani Universität in Kyoto. Dort war er auch von 2006 bis 2008 Gastprofessor. Einem breiteren Publikum ist Martin durch die Entwicklung des Bibliodramas und den spirituellen Kommentar zum Thomas-Evangelium bekannt.

Was macht den Buddhismus für Christen attraktiv?

Der Buddhismus kann als Existenzialphilosophie verstanden werden. Er bereitet dem Intellekt weniger Probleme als das Christentum. Buddhisten verzichten auf das christliche „Sünden-Gnaden-Gezerr“, wie Tilmann Moser das nennt. Für sie geht es nicht um Sünde, sondern um Leiden, um Erkenntnis und Geworfensein in die Welt. Der Glaube an Gott ist nicht vorausgesetzt, auch wenn es grundsätzlich Götter im Buddhismus gibt und Buddha als Religionsstifter selbst eine transzendente Wirklichkeit ist.

Gibt es überhaupt den einen, wahren Buddhismus?

Es gibt verschiedene Spielarten: unter anderem den Zen-Buddhismus, den tibetischen

Buddhismus und den Reine-Land-Buddhismus. Die beiden erstgenannten Richtungen sind uns durch Bilder meditierender Mönche oder des oft heiteren Dalai Lama aus den Medien vertrauter. Dabei hat der weniger spektakuläre Reine-Land-Buddhismus in Japan sehr viel mehr Anhänger.

Was macht den Reine-Land-Buddhismus aus?

Der Reine-Land-Buddhismus beinhaltet eine einzige Frömmigkeitspraxis: Das Aussprechen der sieben Silben: Namu Amida Butsu. Diese Praxis des nembutsu-Sagens gibt es als Meditationstechnik, als Gesang und Tanz. Vorteile für andere oder sich selbst lassen sich dadurch allerdings nicht erwirken. Weder wird schlechtes Karma durch nembutsu-Sagen getilgt noch ist Verstorbenen damit geholfen. Es gibt keinerlei ernsthafte Möglichkeit zur Selbsterlösung. Alles, was geschieht, geschieht durch die fremde andere Kraft des Buddha Amida. Der Reine-Land-Buddhismus ist in diesem Sinn eine radikale Gnadenreligion.

Ein „evangelischer Buddhismus“ also?

Der evangelische Theologe Karl Barth hat dem Reine-Land-Buddhismus tatsächlich bereits 1943 fünf eng bedruckte Seiten in seiner „Kirchlichen Dogmatik“ gewidmet. Dabei hat er ihm bescheinigt, dass es sich um eine reine Gnadenlehre im Sinne von Paulus und Luther handelt. Anekdotisch wird Folgendes berichtet: Als die Jesuiten im 16. Jahrhundert nach Japan kamen und dort auf die Gnadenlehre des Reine-Land-Buddhismus stießen, sollen sie

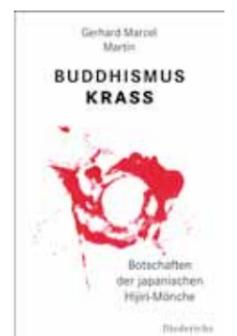
nach Hause berichtet haben, „dass der lutherische Teufel schon vor uns hier war“.

An wen richtet sich Ihr Buch?

Ich kommentiere kurze Texte – teils Aphorismen, teils Minimeditationen – sogenannter Hijiri-Mönche. Das waren radikale buddhistische Mönche, die im mittelalterlichen Japan als Wanderprediger über Land zogen und die Lehre des Buddha Amida verbreiteten. Das Buch versteht sich als spirituelle Gebrauchsliteratur. Meine Zielgruppe sind Menschen mit spiritueller oder auch religiöser Neugier. Im Dialog mit den Texten aus buddhistischer Feder soll mein Kommentar die Dynamik von christlicher Religion und buddhistischer Existenzialphilosophie spürbar machen. Leser und Leserinnen sollen mit Hilfe meines Buches nicht nur etwas über den Reine-Land-Buddhismus erfahren, sondern auch das Feuer in der Asche der eigenen Tradition neu entdecken.

Das Gespräch führte: Yasmin Bohrmann

Gerhard Marcel Martin: *Buddhismus krass. Botschaften der japanischen Hijiri-Mönche.*
Diederichs Verlag, München 2010
208 Seiten, ISBN 978-3-424-35026-5



Termine

Weitere Termine unter www.ekkw.de

Seminare

■ 5.–7.11. | Hofgeismar

Ob im Supermarkt, in der Straßenbahn oder am Arbeitsplatz: Menschen werden **von Reizen überflutet**, die sie nicht selbst bestimmen und beeinflussen können. Die Anforderungen des Alltags zerran an den Nerven. Wie kann es gelingen, „Gesunde Verhältnisse“ (so der Titel des Seminars der Erwachsenenbildung) zu schaffen und achtsam mit sich umzugehen? Ein Wochenende im Diakonischen Aus- und Fortbildungszentrum.

T (05 61) 93 78-2 83

E-Mail: regina.ibanek@ekkw.de

■ 8.–11.11. | Bad Orb

Qigong ist eine uralte Selbstheilungsmethode, die ihren Ursprung in China hat. Die einfachen meditativen Bewegungen stärken die Lebensenergie und können die Beweglichkeit verbessern und Schmerzen lindern. Das Bewegungseminar im ebz lässt auch Zeit für Spaziergänge, Massagen oder Besuche in der Therme. An-dachten und Gesprächsangebote vertiefen das Erlebte.

T (0 60 52) 91 57-0 | www.ebz-bad-orb.de

■ 12.–14.11. | Brotterode

„Gemeinsam geht es besser“ – ein Elterntraining zum Thema **Konflikte in der Familie**: nicht eingehaltene Absprachen, Streit zwischen den Geschwistern, unordentliche Kinderzimmer, Hausaufgaben – es gibt viele Anlässe, die zu anstrengenden Auseinandersetzungen im Alltag einer Familie führen. Informationen, Praxisbeispiele und Übungen werden trainiert, um in Konfliktsituationen konstruktiver und entspannter miteinander umzugehen. Parallel zu den Gesprächsrunden der Erwachsenen werden sich die Kinder unter der Überschrift „Streiten ja – aber fair“ mit diesem Thema beschäftigen. Im Haus am Seimberg kommen natürlich Spaß, gemeinsames Spielen und das Genießen der herbstlichen Natur nicht zu kurz.

T (03 68 40) 37 10

www.haus-am-seimberg.de

■ 12.–14.11. | Bebra-Imshausen

Um autobiographisches Schreiben geht es in der Kommunität Imshausen. Die Biographieberaterin Dr. Inka Postrach steht den Interessierten hilfreich zur Seite, wenn sie der eigenen **Lebensgeschichte** nachspüren möchten.

T (0 66 22) 73 63

www.kommunitaet-imshausen.de

■ 13.–14.11. | Bad Orb

Der Landesverband Ev. Büchereien lädt ein ins ebz zum Wochenendseminar **„Gut vorlesen heißt zaubern“**. Als Referentin konnte Claudia König, Sprech- und Präsentationstrainerin, gewonnen werden.

T (05 61) 93 07-1 48 | www.ekkw.de/lveb

Tagungen

■ 28.10. | Kassel

Seit einigen Jahren bringen junge Frauen feministische Anliegen wieder offensiver in die öffentliche Diskussion, geschlechterpolitische Fragen werden mit neuem Interesse aufgegriffen. Das Frauenstudien- und -bildungszentrum der EKD hat Gesprächspartnerinnen, die einen erfolgreichen Lebensweg eingeschlagen und sich in vielfältiger Weise zum Thema „Neuer Feminismus“ geäußert haben, zur Tagung unter dem Titel „Wir wollen alles“ eingeladen. Es geht um die Fragen: Wie definieren junge Frauen **Feminismus heute**, und wie kommt er in ihrer Lebensrealität zum Tragen? Welchen Erwartungen müssen sich Kirche und Gesellschaft stellen? Die Veranstaltung beginnt um 14 Uhr im Kulturbahnhof „Gleis 1“. Anmeldung und Infos unter:

E-Mail: woerner@fsbz.de | www.fsbz.de

■ 1.–3.11. | Hofgeismar

Heinrich Schütz, umfassend ausgebildet am Hofe des Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel, entfaltet später als Lehrer und Organisator, als Vermittler von Musikalien und Musikern sowie als Komponist ein Leben von europäischen Dimensionen. Im Rahmen eines wissenschaftlichen Symposions werden beide Aspekte beleuchtet. Im Vorfeld der Tagung gibt es am 28.10., 17 Uhr, einen Vortrag von Silke Leopold (Heidelberg) im Kasseler Staatstheater und am 31.10., 18 Uhr, ein Konzert in der ev. Kirche Kassel-Kirchditmold, in dem Rudolf Mauersbergers „Dresdner Requiem“ aufgeführt wird.

■ 8.11. | Hofgeismar

Die Hetze des heutigen Lebens geht auch an Kindern nicht spurlos vorbei. Termindruck, hohe Erwartungen, Ängste, Medienkonsum setzen selbst die Kleinsten vielfältigen Belastungen aus. Dieser Stress ist nicht gut für das seelische und körperliche Wohlbefinden und hemmt das persönliche und teilweise auch physische Wachstum eines Kindes. Die **Kinderkonzultation** steht unter dem Titel „Ausgeglichen und entspannt“ und wendet sich an Erzieher und Erzieherinnen, Sozialpädagogen und -pädagoginnen, an Lehrer, Lehrerinnen und sonstige Interessierte.

■ 12.–14.11. | Hofgeismar

Um neue Machtverhältnisse und interreligiöse Beziehungen geht es in der Tagung „Ein anderer **Libanon?**“. Das neue religiöse, kulturelle und politische Selbstbewusstsein des schiitisch-muslimischen Bevölkerungsteils, des größten im Libanon, stellt auch andere Religionsgemeinschaften des Landes vor neue Herausforderungen.

■ 19.–21.11. | Hofgeismar

Im Mittelpunkt der Tagung steht die sozialpsychologische Analyse unseres menschlichen Verhaltens angesichts des globalen **Klimawandels**. Ziel der Tagung ist es, eine Antwort auf die Frage zu finden, warum unser persönliches und gesellschaftliches Handeln weit hinter dem ökologisch Notwendigen zurückbleibt und warum „es viele kalt lässt, wenn es immer wärmer wird“.

Dies & das

■ 15.10. | Kassel

Die Friedhofsverwaltung lädt ein zu einem **Spaziergang über den Hauptfriedhof**, dessen vielfältige Laubgehölze und Pflanzen sich in dieser Jahreszeit in den buntesten Farben zeigen. Außerdem gibt ein Fachmann Informationen über verschiedene Maßnahmen der Baumpflege. Die Führung beginnt um 14 Uhr am Haupteingang Mombachstraße.

T (05 61) 9 83 95-0

www.friedhofsverwaltung-kassel.de

■ 5.11. | Kassel

„Mit neuen Weggefährten hinein in die Zukunft“ – unter diesem Motto steht der Fachtag vom Referat Erwachsenenbildung/Seniorenarbeit im Haus der Kirche (10–16 Uhr), der neue Wege in der kirchlichen und kommunalen **Seniorenarbeit** aufzeigen möchte. Mit ihm endet nach 18 Monaten Laufzeit das Projekt „Vier gewinnt! Bürgerinnen und Bürger handeln gemeinsam mit Kirche, Kommune und Diakonie“. Die an den Projektstandorten in Bad Orb, Eschwege und Zierenberg ermittelten Arbeitsergebnisse werden vorgestellt, und Experten geben in die Zukunft weisende Impulse für die Seniorenarbeit.

T (05 61) 93 78-2 84 und -2 83

E-Mail: hartmut.wolter@ekkw.de

■ 11.11. | Kassel

Erste Erfahrungen mit Alkohol und Drogen gehören zur **Pubertät** dazu. Aber nur wenn Eltern gut informiert sind, können sie ein sachliches Gespräch mit ihrem Kind führen und ihren persönlichen Standpunkt vertreten. Im Mittelpunkt des Gesprächsabends in der Ev. Familienbildungsstätte (ab 20 Uhr) stehen die Fragen: Welche gängigen Drogen gibt es? Wie werden sie konsumiert, wie wirken sie? Wie rede ich mit meinem Kind?

T (05 61) 1 53 67

www.fbs.kassel@ekkw.de

■ 5.12. | Bad Hersfeld

In der Reihe „Maria, Eva & Co“ plant die **Frauenarbeit** im Sprengel Hersfeld einen Oasentag im Advent (10–16 Uhr). Eingeladen wird in die Jugendbildungsstätte Frauenberg.

T (0 66 27) 91 57 65

E-Mail: gloria.dueck@ekkw.de

■ 14.12. | Kassel

Advent im Winterwald: den geheimnisvollen Wald erkunden, Spuren lesen, Bäume erforschen und den Wildtieren Futter bringen. Und zum Abschluss: Weihnachtslieder, eine Adventsgeschichte bei heißem Punsch und Fackelschein. Ab 14.45 Uhr lädt die Ev. Familienbildungsstätte Kinder von drei bis acht Jahren und Begleitung ein.

T (05 61) 1 53 67

www.fbs.kassel@ekkw.de

Masterstudiengang

■ Der interdisziplinär angelegte Studiengang **„Öffentliche Theologie/Public Theology“** bietet – etwa als Zusatzstudium zum kirchlichen Examen – eine anspruchsvolle Vorbereitung für die Arbeit in Kirche und Diakonie, besonders an Orten, an denen öffentliche Auskunftsfähigkeit in politischen und gesellschaftlichen Fragen gefordert ist. Außerdem bereitet er auf die Arbeit in Bildungseinrichtungen, in zivilgesellschaftlichen Organisationen, in Unternehmen sowie im Medienbereich vor. Kontakt und Studienberatung: Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Lehrstuhl für systematische Theologie und theologische Gegenwartsfragen, Marktplatz 1, 96045 Bamberg.

T (09 51) 8 63-18 44 | www.uni-bamberg.de



Herbstspaziergang und Naturerkundung auf dem Friedhof ► *Dies & das*, 15.10.

Foto: panthermedia.net/Elena Elisseeva

Vortragsreihe

■ Die Leimsfelder Bibeltage stehen in diesem Jahr unter dem Titel **„Der dreieinige Gott“**. Vorträge und Diskussionen wollen die „Trinitätslehre“ erschließen und fragen danach, welchen Beitrag das Nachdenken über Gottes Dreieinigkeit zum interreligiösen Dialog leisten kann. Die Referate beginnen um 19 Uhr in der ev. Kirche Leimsfeld.

1.9. – Prof. Dr. Wilfried Härle (Heidelberg): Warum glauben wir Christen an einen dreieinigen Gott?

6.10. – Prof. Dr. Werner H. Schmidt (Köln): Alttestamentlicher und christlicher Glaube

3.11. – Prof. Dr. Jens Schröter (Berlin): Das Bekenntnis zu Christus und der Glaube an den dreieinigen Gott

1.12. – Prof. Dr. Winrich Löhr (Heidelberg): Wie entstand die Lehre von der Dreieinigkeit?

Weitere Informationen:

T (0 66 91) 33 11

E-Mail: pfarramt.niedergrenzebach@ekkw.de



Gemeinsam geht es besser – Elterntraining zum Thema **Konflikte im Haus am Seimberg in Brotterode** ► *Seminare*, 12.–14.11.

Foto: Haus am Seimberg

Kirchenmusik

■ 28.10.–14.11. | Kassel

Im Rahmen der Kasseler Musiktage (Titel: „Kreuzungen. Elend und Glanz“) findet das 42. Internationale **Heinrich-Schütz-Fest** (28.10.–3.11.) statt. Es steht unter der Überschrift „Heinrich Schütz und Europa“. Informationen, Programm: Kasseler Musiktage T (05 61) 31 64 50-0 www.kasseler-musiktage.de und Internationale Heinrich-Schütz-Gesellschaft T (05 61) 31 05-0 www.schuetzgesellschaft.de

■ 30.10. | Ziegenhain

■ 31.10. | Marburg
Unter dem Titel „**Musik für eine große Kirche**“ stehen die beiden Konzerte der Kurhessischen Kantorei Marburg (Leitung: Uwe Maibaum). In der ev. Kirche Ziegenhain sind ab 19 Uhr und in der Lutherischen Pfarrkirche Marburg ab 17 Uhr Werke für Orgel und Chor von Bach, Widor, Sandström u. a. zu hören.

■ 7.11. | Bad Arolsen

Die Kantorei des Kirchenkreises der Twiste und der Chor Joy & Glory führen, zusammen mit der Bigband Peter Linhart, in der Stadtkirche (ab 18 Uhr) das „Sacred Concert“ von **Duke Ellington** auf. Das Werk stellt einen der wenigen Berührungspunkte zwischen originalem Jazz und moderner Kirchenmusik dar.

■ 7.11. | Altmorschen

In der Klosterkirche singen und spielen Horst Tann (Saxophon, Klarinette), Ruth Lohrey-Koch (Sopran), und Lothar Koch (Orgel), alte und neue **Musik aus mehreren Jahrhunderten** (Beginn: 19.30 Uhr).

■ 13.11. | Hanau

Werke von **Frank Martin und Heinrich Schütz** erklingen ab 19 Uhr in der Marienkirche. Unter der Leitung von Christian Mause musiziert der Kammerchor der Hanauer Kantorei. Ralf Emge leitet „la cappella“, Zellhausen.

■ 17.11. | Söhrewald

Anlässlich des 200. Geburtstags von **Robert Schumann** spielt Martin Baumann im Welleröder Kirchenkonzert zum Buß- und Betttag in der ev. Kirche ab 19 Uhr dessen gesamtes Orgelwerk.

■ 28.11. | Niedergründau

Mit dem Gloria in G-Dur von **Johann Christian Bach und Felix Mendelssohn** Magnificat werden ab 19 Uhr in der Bergkirche zwei nicht allzu bekannte, aber unbedingt hörensweite Werke zur Aufführung gebracht. Es musizieren die Kantorei der Dreikönigskirche Frankfurt und das Telemann-Ensemble unter der Leitung von Andreas Köhs.

■ 5.12. | Bad Wildungen

Um 19.30 Uhr beginnt in der Stadtkirche Johann Sebastian **Bachs Weihnachtsoratorium**, die Kantaten I bis III. Mit Nicola Krause-Glandorf (Sopran), Felicia Friedrich (Alt), Rolf Sostmann (Tenor), Jochen Faulhammer (Bass), dem Marburger Kammerorchester, der Kantorei Bad Wildungen und der Wildunger Musikwerkstatt. Leitung: Ulrike Tetzler.

In der Bergkirche von Niedergründau – ihr Turm stammt aus dem 12. Jahrhundert, das Schiff wurde 1836 erbaut – findet am 28. November ein Konzert mit Werken von Johann Christian Bach und Felix Mendelssohn statt. ► 28.11.

Kirche im Radio



HESSISCHER RUNDFUNK

Morgenfeier hr2-kultur: So, 7.30 Uhr

21.11. Michael Becker, Kassel

Sonntagsgedanken hr1: So, 7.45 Uhr

28.11. Hermann Trusheim, Hanau

Zuspruch hr1: 5.45 Uhr (Mo-Fr),

Sa zwischen 7.10 und 7.30 Uhr

18.–22.10. Ute Zöllner, Kassel

23.10. Karl Waldeck, Kassel

hr2-kultur: 6.45 Uhr (Mo-Sa)

8.–13.11. Ralf Ruckert, Homberg

6.–11.12. Bernd Priestersbach, Bruchköbel

Übrigens hr4: Mo-Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr

1.–2.11. Michael Becker, Kassel

3.–7.11. Martin Hein, Kassel

29.11. + 1.12. Stephanie Haas, Homberg/Efze

30.11., 2.–5.12. Michael Becker, Kassel

Leben und Glauben hr-Info: So, 6 und 9 Uhr

Das Neueste aus Kirche und Religionen



HIT RADIO FFH

So, 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr. – Mi, 21.54 Uhr: Kurzverkündigung „Zwischentöne“



RADIO BOB!

So, 8 bis 9 Uhr „Bobs Kirchenzeit“, Wortbeiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen



So, 6 bis 9 Uhr „Himmlich“, das Kirchenmagazin. Mittwochs um 19.30 Uhr: „Quergehört“

■ 12.9.–31.12. Hanau

„Liebe, Lust und Leidenschaft“ – Opernfotografien des Theaterfotografen Wolfgang Runkel zeigt eine Ausstellung im Kirchenladen Hanau, Krämerstraße 4, 63450 Hanau bis zum Ende des Jahres.
T (0 61 81) 4 28 87 89, E-Mail: kirchenladen-hanau@ekkw.de

■ 9.10. | Rotenburg an der Fulda

„Pilatus und seine Frau. Die unerwähnte Minute“ – die Ökumenische Spielgemeinschaft Rotenburg-Braach zeigt dieses Stück um 19 Uhr im St. Georg-Gemeindehaus. Weitere Aufführungen in Baumbach (31.10.) und in Braach (13.11.) Info: **T (0 66 23) 15 90**



„Kirche – mittendrin“ in Hanau

■ Alle seine Angebote, Einrichtungen und Gemeinden präsentiert der Evangelische Kirchenkreis Hanau-Stadt erstmals in einer Broschüre. Auf 32 Seiten im Querformat wird vom umfangreichen sozialen Engagement berichtet, für das sich der Kirchenkreis ganz bewusst entschieden hat: darunter „pilot – Evangelische Fachstelle für Jugendberufshilfe Hanau“, die Ha-

nauer Tafel, die Beratungsstellen der Diakonie (Schuldnerberatung, Ambulante Suchthilfe), neun Tageseinrichtungen für Kinder und zehn Einrichtungen für Jugendliche und vieles andere mehr. Die Herausgeber möchten damit zeigen, was Kirche alles bietet und leistet. ► *Auskunft: Medieninformationsdienst, T (0 61 81) 92 80-16 E-Mail: mid-hanau@ekkw.de*

blick in die kirche | Impressum

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt. Direkt-Abonnement: 12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten.

Herausgeber:
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Pfarrer Karl Waldeck
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

Redaktion:
Cornelia Barth (verantwortlich)
Telefon (05 61) 93 07 - 1 32
Lothar Simmank
Telefon (05 61) 93 07 - 1 27

Redaktionsbüro/Anzeigen: Petra Griebel
Telefon (05 61) 93 07 - 1 52
Fax (05 61) 93 07 - 1 55

Anschrift: blick in die kirche
Heinrich-Wimmer-Straße 4
34131 Kassel
E-Mail: redaktion@blick-in-die-kirche.de

DTP-Umbruch: Cornelia Barth
Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen, Frankfurt
Herstellung: Hesse GmbH, Fulda
Auflage: 20.200 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser/innen.



EKK-Bildungskredit

Clever die eigene Zukunft finanzieren

Sie haben Studienpläne und benötigen finanzielle Unterstützung?

Der EKK-Bildungskredit sichert Ihnen die Finanzierung Ihrer Lebenshaltungskosten, Studiengebühren und Lehrmittel.

Besuchen Sie uns im Internet unter www.ekk.de

Filiale Kassel, Garde-du-Corps-Straße 7, 34117 Kassel
Telefon 0561 7887-152, Fax 0561 7887-295, E-Mail: ekk@ekk.de

Die EKK finden Sie auch in Eisenach, Frankfurt (M.), Hannover, Karlsruhe, München, Neuendettelsau, Nürnberg, Rummelsberg, Schwerin, Speyer, Stuttgart sowie eine Repräsentanz in Wien

EVANGELISCHE KREDITGENOSSENSCHAFT eG
Partner von Kirche und Diakonie

Ein Auto, ein Laptop, ein Beamer, ein Projektionstisch, eine Leinwand plus Pfarrer Konrad Schullerus: fertig ist das Evangelische Forum Schwalm-Eder ...



Foto: Albrecht Weisker

Kirche muss zu den Menschen gehen

... Na ja, ganz so einfach ist's auch wieder nicht. Aber als Faustformel trifft das zu. Neben Kassel, Hanau und Eschwege handelt es sich dabei um das jüngste derartige Forum in Kurhessen-Waldeck, das aus dem Geist christlicher Verantwortung heraus dem öffentlichen Diskurs über Gegenwartsfragen dient. Mit einem Unterschied: „Es ist das einzige mobile Forum, meines Wissens sogar bundesweit“, sagt der 38-jährige Pfarrer aus Singlis/Lendorf bei Borken.

Der Grund liegt in der dezentralen ländlichen Struktur des Schwalm-Eder-Kreises, erläutert der Pfarrer, der unüberhörbar Wurzeln im rumänischen Siebenbürgen hat. Offiziell nahm das Forum seine Arbeit im Februar 2008 auf. Am Anfang stand die Leitfrage, wie kirchliche Erwachsenenbildung heute im ländlichen Raum aussehen könne.

„Die Idee“, erläutert Schullerus, „stammt eigentlich vom Diakoniezentrum Hephata im benachbarten Treysa.“ Dort hatten Vortragsabende schon lange sehr guten Zuspruch gefunden. „Das Interesse der Menschen, sich über Gegenwartsfragen zu informie-

ren und auszutauschen, ist auch in ländlichen Gegenden enorm“, stellte der Pfarrer fest.

Getragen wird das zweieinhalb Jahre junge Forum im Schwalm-Eder-Kreis von den Kirchenkreisen Fritzlar, Homberg, Melsungen und Ziegenhain. Wichtige Impulse kamen von der heutigen Prälatin Marita Natt und der Hephata-Direktorin Barbara Eschen. Viele andere in Kuratorium und Beirat haben mitgeholfen, das Projekt, das zunächst für eine dreijährige Pilotphase genehmigt wurde, auf die Beine zu stellen.

Ohne das Engagement von Pfarrer Schullerus, der im Marburger Studienhaus der EKKW Freude an der Erwachsenenbildung gefunden hatte, stünde das Projekt allerdings kaum so gut da. Mit halber Stelle blieb er jedoch Gemeindepfarrer in Singlis. Wer diese Konstrukte kennt, weiß, dass die Summe stets mehr als ein Ganzes ergibt. Mit allen Belastungen. Doch die Begeisterung für „sein Projekt“ ist Schullerus anzumerken, wenn er berichtet, was die Beteiligten in der Aufbauphase des mobilen Forums erreicht haben. Er sei auf Leute zugegangen,

andere haben ihn angesprochen: „Könntest du da was organisieren?“ Kennzeichnend für die Arbeit des Forums ohne feste Struktur ist, dass alle Veranstaltungen mit den Kirchengemeinden als Partnern in Gemeindehäusern, Pfarrscheunen oder Kapellen organisiert werden. „Der mobile Charakter ist wichtig“, sagt Schullerus, „die Kirche muss in die Fläche gehen, zu den Menschen.“

Es geht dabei um Themen wie Kindererziehung, die Zukunft des Dorfes, Gen-Mais, Ethik, Jenseitsvorstellungen, den Wandel der Bestattungskultur und vieles andere. Ein gedrucktes Programmheft liegt vor, der Internetauftritt ist fast fertig. Ein von der AG Erwachsenenbildung gespendeter Etat erlaubt es, Referenten einzuladen; viele Vorträge hält Schullerus auch selbst. Ein Drittel der Vortragsabende und Diskussionen in diesem Jahr ist auf Anfrage hin entstanden. „Eine erfreuliche Entwicklung, die zeigt, dass wir uns etabliert haben“, meint Schullerus. Das Forum könne leicht das Doppelte anbieten, die Nachfrage sei da. „Aber ich kann das neben meiner Aufgabe als Gemeindepfarrer nicht leisten.“ Wegen sich oft über-

lagernder Termine wird Schullerus zum Jahresende die Projektleitung abgeben. „Die Arbeit macht riesigen Spaß, ist aber ein Spagat.“

Er ist stolz auf das Erreichte und träumt von einer vollen Stelle für das Forum. Dann ließen sich 50 Veranstaltungen im Jahr organisieren, bislang ist es die Hälfte. Wie sich die erfreuliche Resonanz bei unterschiedlichen Altersgruppen erklären lasse? Die Strukturveränderungen auf dem Land und der demografische Wandel verursachen Unsicherheit und Orientierungsbedarf: „Die Kirche ist hier vielfach die einzige verbliebene Großorganisation, die Themen aufgreifen und Öffentlichkeit herstellen kann.“

Albrecht Weisker

einblicke | Info

>> Kontakt zu Pfr. Schullerus

■ konrad.schullerus@ekkw.de

>> Die Foren in der EKKW:

■ Eschwege

www.kirchenkreis-eschwege.de
(Arbeitsfelder)

■ Hanau:

www.ev-forum-hanau.de

■ Kassel: www.ekkw.de/kassel/erwachsene/evangelisches_forum